

AB

3
71B $\frac{3}{24}$



P. d. 363

10. 10. 17

P. g. 427.



D. Phil. Jac. Speners
Churfürstl. Brandenb. Cons. Raths
und Probstens zu Berlin

Warhafftige

Erzählung /

Dessen was wegen des so
genannten Pietismi in Teutschland
von einiger Zeit vorgegangen /

Auf

Belegenheit Hn. Gerhard

Crafi seiner Historiæ Quackerianæ einver-
leibter Historiæ Pietistarum und zu
ders Verbesserung

Auffgesetzt



Frankfurt am Mayn /

In Verlegung Joh. Dav. Zünners
Im Jahr Christi 1697.



L57

den
Se
den
ge
an
hei
ver
den
jen
and
urt
soll
lich
vor
Hi





In Jesu Nahmen. Amen.

Kurze Historia/was sich we-
gen des so genannten Pietismi
zugetragen.

§. 1.

Sachdem nicht allein offens-
bahr und iederman bekant/ wie
von nun fast sieben jahren her
von denjenigen/ welche man mit
dem Nahmen der Pietisten beleet/ so in
Teutschland als andern Reichen und Län-
dern/ allerley Ungegründetes aufgespren-
get worden/ dardurch unschuldige Leute bey
andern auch frommen/ die aber der War-
heit der ganzen sache nicht kündig sind/ in
verdacht/ mißtrauen und haß gesetzet wer-
den könten/ weßwegen die liebe sowol der
jenigen um dero unschuld es zuthun ist/ als
anderer/ die billich um sich nicht mit falschem
urtheil zuversündigen/ verwahret werden
sollen/erfordert/ die warheit auff alle mög-
liche weise bekant zumachen: sondern auch
vor einiger zeit Herrn Gerhard Cras
Historia Quackeriana, die Lateinisch zwey



mal/feiter aber auch Teutsch übersetzt / her-
 auß gekommen / (Da der autor in dem 3. buch
 sich gefallen lassen / nach seiner erkantnuß
 und nachricht eine kleine Historia der Pie-
 tisten einzuverleiben / in welcher es gleichwol
 in vielem gefehlet ist.) als habe ich darvor
 gehalten / es gebe dadurch Gott selbs an-
 leitung / denjenigen / welche nach der war-
 heit des gangen handels / um den grund zu
 wissen / begierde tragen / hingegen sich nicht
 mit den fabeln des gemeinen gerüchts gern
 vergnügen / mit mehrer gewisheit und war-
 heit / was vorgegangen vor augen zu stellen.
 Daher ich einen auffsatz / und zwar damit
 den Außländern / welche die bisherige meist
 in unsrer Teutschen sprache außgegangene
 schriften zu lesen nicht vermögen / und gleich-
 wol um sich vor vermessenem urtheil zu hü-
 ten / gründlichere nachricht auch bedörffen /
 gedienet würde / in Lateinischer sprache ver-
 fertigt / der Vorrede über Joh. Henrici Vin-
 dicias angehenget / und auff die Herbstmess
 in Franckfurt am Mayn heraus gegeben
 habe; wann aber viele gute freunde seither /
 daß ich auch unsern Teutschen damit die-
 nen möchte / von mir verlangt / so habe mich
 auch

auch zu dieser übersetzung / mit der freyheit/
 die einem autori zukommet / nach gutdün-
 cken darzuzusehen oder darvon zu thun / so
 zwar selten nöthig finden werde / entschlies-
 sen / und solches in dem nahmen Gottes hie-
 mit bewerckstelligen wollen.

§. 2. Gedachten Herrn Crasum anlän-
 gende / schliesse ich auß demjenigen / was er
 von den Quäckern schreibet / und auß dem-
 selben des Mannes unpartheyisches und mit
 keinen unziemlichen affecten eingenomme-
 nes gemüth hervorleuchtet / daß er auch in
 denjenigen dingen / die er von den Pietisten
 geschrieben / auff guten glauben / was er von
 andern vernommen / auffrichtig widerho-
 let und dem leser vorgeleget / daher nichts
 unrichtiges / wo er nicht von andern selbst
 unrecht berichtet worden / auffgezeichnet
 habe ; auß welcher ursach aber er nach seiner
 auffrichtigkeit auch nicht übel nehmen kan/
 daß so wol er selbst als der leser über die din-
 ge / da es ihm gefehlet / und er nicht gnugsam
 wissenschaft darvon gehabt / in dieser erzeh-
 lung freundlich erinnert werde.

§. 3. Wann ich mir aber vorgenom-
 men / was der Pietisten (mit welchem nah-
 men

men viele widrige Theologi, und andere/
welche ihn von denselben hergenommen ha-
ben / leute die sich der wahren Gottseligkeit
befeissen/benefien/und auß ihrem löbl.vor-
nehmen eine neue secte zu machen/bissher sich
nicht entblödet haben) thun/und den so ur-
sprung als ordnung der daher entstandenen
bewegungen angehet/auch andern kund ge-
macht zu werden würdig erachtet wird/zu-
erzehlen/ ist kaum anders zuthun / als daß
ich fast nur meine vorrede / welche ich zu des
volgebohrnen/tapffern/und um unsre Kir-
che sowol durch die Historia des Luther-
thums / welche er dem Franckosen Mayn-
bourg entgegen gesetzt / als durch andre
schriften wolverdienten sel. Hrn. von **Ez-
cendorff** bericht und erinnerung auff
ein damal in truel Lateinisch und Teutsch
aufgestreute schrift: Ebenbild der Pietis-
sterey/bereits 1692. vorgesehet / hieher zu
widerholen habe / gleichwol mit nochmalig-
er freyheit über eignes werck/wo es nöthig
finde / was zu ändern.

S. 4. Weil aber erwehnter Hr. Crasus
die Historie höher/ als von dem was vor
bewegungen in Leipzig entstanden/ da-
von

von ich angefangen hatte / herzuführen bes-
 liebt/als will ich ihm nicht allein/ wie er mich
 führet/nachfolgen /sondern gar biß auff den
 anfang/ des nun zu ende lauffenden jahr-
 hundert zurück gehen / zu zeigen / daß was
 sich bisher begeben / gleich als nur eine fol-
 ge des vorigen gewesen seye.

§. 5. Was nun ehliche mal gemeldeter
 autor anführet/der Lutherischen Kirchen bes-
 gegnet zu seyn / daß die leute allgemach von
 dem ersten und rechtschaffenen eiffer zu der
 wahren religion abtretende / angefangen
 haben fast alles ihr Christenthum darauff
 zusetzen / daß sie an ihrer Kirchen und Pars-
 then fest hielten / und ihrer religion euffer-
 lichen anstalten ernstlich nachkämen / ist ein
 übel / so sich nicht bey unsrer Kirchen allein
 findet / sondern auch gemeinlich mit der
 zeit in alle andere Kirchen ebenfals eingeris-
 fen ist. Von den unsrigen zu reden (an-
 dere lasse ich vor das ihrige sorgen) bekens-
 ne ich/daß nach des S. Lutheri / und der er-
 sten / welche recht von einem himmlischen
 feur noch brandten/ableiben/die meiste über-
 bliebene gemeinlich / von der warheit
 und rechtschaffenen wesen / das in

Jesus ist / Eph. 4/21. welche von der unfruchtbaren bekänntuß der warheit gar weit entfernt ist / sehr zurück gegangen seyen: dann da gedachtes unsers theuren lehrers so oft wiederholte vermahnung / das volck durch fleißige übung des Catechismi treulich zu unterrichten / von den meisten predigern hindangesehet wurde / und daher bey dem größten hauffen allgemach eine unwissenheit göttlicher dinge und des wercks unsers heils einriffe: konte es nicht anders gehen / als daß solche leute / wann sie hörten / daß der mensch allein durch den glauben gerecht und selig würde / welches an sich selbst eine wahre lehre ist / solches nicht recht verstanden und in bösen sinn verkehrten / daher alles vertrauen auff ihre religionsbekänntuß und die übung des eusserlichen Gottesdiensts setzten / und auß einer eitlen menschlichen einbildung / so die arme leute vor den glauben halten / ihnen die ewige seligkeit versprächen: hingegen nachdem sie einmal mit dieser bösen meynung eingenommen / weilen ohne daß derjenige zaum / damit die Römische der ihrigen gewissen annoch zurück halten / längst weggeworffen worden /

worden / die kirchenzucht aber bey uns nicht
 so wol loßgemacht als abgeschafft / alle dieje-
 nigen in ein freches leben und wesen dahin
 lieffen / die nicht entweder durch bessern un-
 terricht zum wahren glauben gekommen /
 oder durch die natürliche erbarkeit in ihren
 schrancken gehalten wurden. Dieses übel
 war so wol erstmals hergekommen / als
 wurde noch immer unterhalten / durch vie-
 ler prediger nachlässigkeit / ja auch untüch-
 tigkeit / weil sie selbst das geheimniß des
 glaubens / darvon die vernunft nicht weißt /
 sondern es allein in dem licht des **H. Gei-**
stes erkant werden kan / deswegen in reinem
 gewissen bewahret werden muß / zur gnüge
 nicht verstanden. Hierzu gab anlaß das
 von guter zeit überhand nehmende ver-
 derben der Academien / als in welchen
 man mit betrübnuß / auch unter denen jeni-
 gen welche um dermaleins hirtten der heer-
 den zu werden bereitet werden solten / ein sol-
 ches leben ansehen mußte / das sehr weit von
 den reglen Christi erkfernet / ja wol gar den-
 selben schnur stracks entgegen wäre : bey
 welcher bewandnus aber solcher gemüther
 die wirckungen des **H. Geistes** nicht plag
 haben.

haben. Was unter den studirenden noch
 sittsame leute waren / und den büchern fleis-
 siger oblagen / wußten doch meistentheils
 fast nichts von der verläugnung seiner
 selbst / und weil sie alles auff den zweck
 eigener ehre richteten / legten sie sich meistens
 auff diejenige studia, dardurch sie in der
 welt einen namen erlangen / und ihren vor-
 theil machen könten : darauff erfolget / daß
 sie vielmehr gelehrte als gottselige Theologi
 würden / wie sie auch deswegen sich lieber in
 den streit materien / und zwar daß auch sol-
 che weiter als nöthig / außgedehnet würden /
 als andern die zur erbauung dienten / zuüben
 beliebet. Weil denn auch die meiste Obrig-
 keiten / als die davor hielten / es gehöre sol-
 ches allein zu der sorge des geistlichen stan-
 des / dasjenige / was sie zu der besserung des
 rechtschaffen Christenthums sonst beytra-
 gen könten / entweder gar unterließen / oder
 nach derjenigen willkühr einrichteten / die
 der kirchen bestes nicht versunden / konte es
 unminiglich anders geschehen als daß das
 verderben immer mehr überhand nehme.

§. 6. Indessen hat dannoch der Herr
 Iesus seiner kirchen nicht so gar vergessen /
 daß

daß er nicht solte aller orten einen h. saamen
 derjenigen erhalten haben / die da über das
 elend seuffheten / und weil sie solche lehrer
 bekommen / die ihres amts nicht würdig
 waren / sich allein an ihren Erghirten hiel-
 ten / seinen worten gehorcheten / und sich von
 dem gemeinen verderben nicht anstecken
 ließen. Es hat aber der liebste Heiland
 auch in dem so genannten geistlichen stand
 viele erhalten / an dero treue in treibung
 der gesunden lehr und heiligem leben nie-
 mand mangel haben könnte / also daß die ih-
 nen anvertraute heerden sich ihrer auch zu
 freuen hatten: Ja er hat immer mehrere er-
 wecket / die da sie auch an der sorge ihrer eige-
 nen gemeinden nichts versäumet / darneben
 auß herglicher sorgfalt und schmerzen über
 die wunden der kirchen / so wol ihre klagen
 über das verderben aller stände aufgossen /
 nützliche an- und vorschläge an die hand
 gaben / diejenige die etwas zuthun vermoch-
 ton / um dem übel zubegegnen ernstlich an-
 schryen / und insgesamt auff die warheit
 nach der gottseligkeit / jeglicher nach seiner
 maas mit grossen eiffer trieben: zwar mit
 ungleichem fortgang / keiner aber ohne vie-
 len

ten widerspruch und daher entstandene widerwärtigkeit.

§. 7. Vor andern hat zu anfang dieses jahrhundert der theure **Johann Arnd** das werck **Gottes** mit ernst geführet / und auff die übung der Gottseligkeit getrieben. Dieser hatte der kirchen treulich gedienet als Pfarrherr zu erst zu **Ballenstedt** in dem Anhaltischen / darnach zu **Quedlinburg** / nach diesem zu **Braunschweig** / sodann zu **Eisleben** / endlich auff beruff der Durchlächtigsten Fürsten / als General Superintendens des Sächsischen Fürstenthums / in welchem amt er 1621. selig abgeschieden ist. Als er nun 1605. sein erstes buch des wahren Christenthums an das liecht gab / wurden durch dessen lesung viele so sehr gerühret / daß sie nicht auffhörtten von allen seiten her mit schreiben bey ihm anzuhalten / daß er auch nach seiner vertröstung die drey folgende bücher herausgeben möchte : die er darauff 1608. geschrieben D. **Gerharden** nach langem dessen bitten übersandte / und endlich in dero herausgebung willigte. Gleichwie aber der liebe Mann bereits vorher in seinem h. amt uns
der

der Gottseligkeit und dero eiffers wegen vie-
 len haß hatte aufstehen müssen / also musste
 er erfahren / daß er mit solchem buch noch
 mehrere zungen und hände gegen sich gerei-
 zet hätte. Was im übrigen den Mann be-
 wogen / und gegen wen er solches buch ge-
 richtet habe / laßt sich wol abnehmen auß ei-
 nem schreiben Daniel Dilgers Past. zu
 Dankig vom 12. Aug. 1620. da er also an
 ihn schreibt: daß er durch das heraus-
 geben der bücher von dem wahren
 Christenthum die menschen dieser
 verderbten welt zur wahren Gottes-
 ligkeit / nicht allein durch sein exem-
 pel locke / sondern als befehlsweise
 auffmuntere / antreibe / nöthige. Da
 er fortfähret: Solle ich sagen / Ehr-
 würdiger Herr / was ich darvon halte:
 so habe ich offte das wesen dieser
 gegenwärtigen welt mit vielen thrä-
 nen beweinet / da mit alleine ein jegli-
 cher ihm selbsts eine religion machet / un-
 nach belieben ändert: sondern auch
 welche sich der wahren religion mit-
 genossen rühmen / also leben / daß ihr
 leben von den Heiden / die **SO**tt
 26 nicht

nicht kennen/ nicht mag unterschieden werden: Es bleibet allein bey dem nahmen/das sie Lutherisch und Christen heissen/ niemand aber bekümmert sich darum/ wie man nur einiger massen so viel möglich ist dem exempel Christi in seinen fußstapffen nachzufolgen habe: Bey den lehrern der kirchen fast allen oder doch vornehmsten herrschet die unart und eine unordentliche begierde zu disputiren/ja mehr als weibisch zu zanken/ zu lästern/zu schmähen: Sie meinen auch ihrem amt genug gethan zu haben/wann sie den seligmachenden glauben auff das verdienst und blut Jesu Christinach dem blossen schall und buchstäblichen verstand den zuhörern einbläuen/ ob sie wol dabey die art des wahren glaubens nicht erklähen: ob sie wol die wahre gute wercke und nöthige fruchten des glaubens/die doch der H. Geist mit solchem eiffer und ernst befihlet/ von ihren zuhörern nicht erfordern. Daher lassen sich die zuhörer von eben
solz

solchem geist treiben / und werden
 also mit ihren lippen=und eingebil-
 deten oder wie unser Lueherus redet
 erdichteten glauben verlohren: da-
 her sie an der Kirchen keine nützliche
 sondern vergebliche arbeit verrich-
 ten. Daher schliesset er/weil e/Arnd/ solche
 alle auff den rechten weg leite/und dieses sein
 hauptwerck sein lasse/ daß alle von dem
 wahren seligmachenden glauben re-
 cht unterrichtet würden / habe ja je-
 derman solches heilig. vornehmen/
 und vortreffliche arbeit zubillichen.
 Doch gedencet er auch der dagegen um sol-
 cher ursach willen aufgestreuten lästerun-
 gen/und bekräftiget ihn mit trost gegen seine
 widersacher. Es ist aber das auch hernach
 auß der teutschen auch in die lateinische und
 Böhmisch übersetzt worden/ un̄ hat unzeh-
 lichen lesern die augen und den innersten
 grund ihres hertzens geöffnet / daß die von
 ihrer heuchelen verblendet sich gute Christen
 zusein gemeinet/ nach der prüfung sich ganz
 anders befunden/aber der auß/ diesem ihrem
 anweiser zu der warheit und recht schaffenen
 wesen das in Jesu ist/und also zum ewiaen
 leben

leben nachfolgeten / deren folge es auch nie
 Keinen gereuen wird. Also würde er von der
 andern seiten / mit grossen belieben auffge-
 nommen und gleichsam in den himmel er-
 hoben: welcherley demselben von Christli-
 chen leuten bengelegte lobsprüche vielleicht
 den haß des gottseligen Mannes bey denen
 andersgesinneten und mißgünstigen also
 vermehret haben / daß sie ihn mit vielerley
 verdachten beladeten / und sein buch vieler
 irrthume beschuldigten.

§. 2. Eine gelegenheit der lästerungen
 hat dieses sonderlich gegeben / daß fast zu
 gleicher zeit mehrere schriften Valentini
 Weigelii an das licht kamen. Was ich
 von dem Mann selbst / der zu Tzschope
 in Meissen Pfarrherr gewesen / und in sol-
 chem Amt gestorben / in der kirchen mit gu-
 tem lob begraben worden ist / auch sein grab
 noch jeko gezeiget wird / urtheilen solle / weiß
 ich nicht: Als der mir nicht einbilden kan /
 wo er so vieler irrthümer / deren er jetzt be-
 züchtiget wird / schuldig gewesen wäre / daß
 welche damals der Meißnischen kirchen sorge
 getragen / den Mann in seinem geistlichen
 amt gelassen haben würden ; sind also viele /
 welche

welche davor halten / daß manchen büchern
 sein nahme vorgesehet seye / die er niemal ge-
 sehen. In diesen aber haben die Theologi vie-
 le irthumer bemercket. Weil denn nun Arnd
 nicht allein hin und wieder solche redens ar-
 ten gebrauchet / die den andern auch gewöhn-
 lich sind / sondern auch 12. capitel von dem
 gebet / die Weigels waren / seinem andern
 buch von dem wahren Christenthum einver-
 leibet hatte / wurde er des Weigelianismi
 und Enthusiasmi beschuldiget: da doch sol-
 che redens-arten längst auch andern Christ-
 lichen Lehrern gebräuchlich gewesen / und so
 ein irrlehrer eine an sich gute redens art er-
 greiffet / solche deswegen nicht auffhöret
 richtig zusein / und wer sie braucht mit unrecht
 darüber in verdacht gezogen wird. Daß er
 aber Weigels capitel von dem gebet in sein
 werck ein gerücket / darüber hatte er sich län-
 gsten entschuldiget / wie ihm dieselbe ohne be-
 deutung des stellers von guten freunde zuge-
 sandt worden seyen / daher er kein beden-
 ken getragen / wegen würdigkeit des in-
 halts sie auch seinem Leser mitzurheilen.
 Den verdacht aber / daß er mit Weigeln
 unter der decke gelegen / hat er so vielwe-
 niger

niger verdienet / da er selbs über dessen buch vom Christenthum / so 1615. zu Hall getruckt war / widerlegungs anmerckungen geschrieben.

§. 9. Vor andern hat D. Lucas Ofiander, ein Tübingischer Theologus, mit einem gangen buch (so er Theologisches bedencken nennet) dieses Arndische werck / das sich um so viele seelen verdienet hatte / auffß bitterste beurtheilet / und vieler irthumen beschuldiget: dem aber Henrich Varenius Prediger zu Hitzacker gründlich geantwortet / unter dem titul: Rettung des wahren Christenthums; Es haben aber auch andere zu seiner vertheidigung geschrieben / als Daniel Dilger von Dankig / dessen bereits meldung gethan worden / Paulus Egardus in Holstein / ein ander M. B. F. B. in Mysterio Iniquitatis PseudoEvangelica. Es hat sich zwar auch ein Mecklenburgischer Hoffprediger Georg Rostius in den streit gemenget / und etwas geschrieben / unter dem titul: Amica & fraterna admonitio super controversiis excitatis: doch nicht allzuglücklich / indem es geschiehn / daß er dem werck nicht

nit gewachsen gewesen/noch diejenige/zwischen
welche er sich legen wollen / ganz verstanden
habe : Daher ihm Varenius durch seine
brevem considerationem ein gnüge ge-
than hat. Es hat aber gedachter Streit
der Theologorum über das göttfelige buch
in unser Kirchen grosses ärgernuß erwecket/
daß man auch davor gehalten/ es habe dieses
Christophoro Besoldo , dem damals be-
rühmten Juristen/zu den Papisten überzu-
gehen den letzten trieb gegeben / gleich ob
wäre es nun in der Lutherischen Kirchen so
weit gekommen/daß man in derselben ohne
verdacht der Kezerey weder fromm seyn/
noch die frömmigkeit treiben dörfte. Von
dem Osiandro selbst aber/ habe erzehlen hö-
ren/ daß er vor seinem todt/ was er darin-
nen gethan/ sehr bereuet habe.

§. 10. Von diesem seligen Arndio ha-
ben nach der zeit unter den Theologis dieje-
nige / welche auff das ernste Christenthum
sonderlich getrieben / allezeit hochgehalten/
und sind viele derselben zeugnüssen zusam-
men getragen zu finden / in dem warhafft-
igen bericht von den 4. büchern
vom wahren Christenthum des S.
Herrn

Herrn Joh. Arndten / so 1625. zu Lüneburg getruckt / und nachmal 1688. in Rostock durch Mich. Freudium mit einigem zusatz auff's neue heraus gegeben worden. Denen noch viele beygesetzt werden können. Sonderlich hat der berühmte D. Joh. Gerhard. der als der gemeine Praeceptor der meisten Theologorum in Teutschland eine zeitlang gehalten worden / immerfort ihn hoch verehret. Der aber auch um Sachsen theurverdiente Churfl. Oberhoffprediger D. Martin Geier ist gegen einem prediger / dem er die bücher des wahren Christenthums anpreisen wollen / in die worte aufgebroschen: das buch hat mich zum rechten Christen gemacht. So hat D. Joh. Georg Dorsche Prof. zu Straßburg nicht allein nachtrüekliche lobes / da er ihn ein liecht des Christenthums nennt / zu Arndii bildnuß gemacht / sondern in sein exemplar kleine lateinische notulas mit seiner hand eingeschrieben (so auch vermuthlich seine eigene arbeit seyn werden) damit er die meiste von D. Oslanders und andern angefochtene ort / oder die doch ungleich verstanden werden

den möchten/gerettet und erkläret: welche als sie mir von dessen Eidam meines werthen Collegen **Joh. Grambsen** mitgetheilet worden/ ich Teutsch überseket / und meiner edition beyfügen lassen / von welcher zeit/ nebst andern aus Varenio gezogenen / Dieselbeden meisten übrigen editionen einverleibet worden sind. Ob nun schon auff Universitäten seine wercke weniger gebraucht worden / so hat gleichwol **D. Johann Wilhelm Beyer** in Jena darüber auch gelesen/ und mit Christlichen Studiosis eine erbauliche übung angestellet.

§. 11. Daß aber der liebe Mann und seine bücher zu seiner zeit in solche üble Urtheil bey widriggesintten leuten gefallen/ und sie vielen widerspruch haben erleiden müssen/ hat auch darinnen nicht geringen schaden gethan / weilen von solcher zeit nicht leicht ein einiger Theologus mit mehrerm eiffer die übung des thätigen glaubens zu treiben / oder die gemeine sünden ernstlicher zu straffen vermocht hat / daß er nicht darüber viele widersacher leiden / und sich in verdacht unrichtiger lehr ziehen hätte lassen müssen. Wie dann obwol des ohgedach-

ten

ten Jenischen Professoris D. Joh. Berhards reine lehr der ganzen Evangelischen kirchen vor augen lag / er doch weil er auff den fleiß der gottseligkeit mit sonderbahrer angelegenheit getrieben / nicht weniges hat leiden müssen: wie er sich in einigen bekanten lateinischen versen darüber beklaget / welcher inhalt ungefehr dahin gehet: Wer zu dieser zeit eiffrig auff die gottseligkeit / und beide theile der göttlichen weißheit / so in wissen und thun bestehet / treibe / der werde sobald vor einen Rosenkreutzer oder Weigelianer gehalten / und ihm eine schandliche flecke der Fetzerey angeschmitzet. Von ihm haben die giffrige lästerung gleiches aufgesprenget / und glauben zu bekennen sich unterstanden. Es seye aber große blindheit und unverständiges urtheil: und solten solche Richter erst lernen / was ein Rosenkreutzer oder Weigelianer wäre / ehe sie andere darüber beschuldigten. Wie aber die dunckele wolcken durch der Sonnen strahlen vertrieben werden!

den / so habe das liecht der warhait
 auß dem falschen so viel heller ge-
 leuchtet.

§. 12. Vor D. Gerharden hatte der auch
 berühmte Wittenbergische Professor
 D. Balchazar Meißner gleiches beklagt/
 man könne kaum den verdacht des
 Weigelianismi oder anderer neuen
 schwermereyen vermeiden / wo man
 mit gerechtem eiffer die gottselig-
 keit treibe / und stets vermähne / was
 man lehret auch in die übung zu-
 bringen. Wie sehr auch die thätige
 übung dem Mann angelegen gewesen / ist
 zu sehen auß dem Leichen Programm. II. Jan
 1627. (Herm. Wittenb. memor. Theok.
 dec. 2. n. 7. p. 218.) da also stehet: Er hat-
 te sich auch vorgenommen / ein colle-
 gium practicum, wie ers nennen wol-
 te / anzustellen / darinnen zu handeln
 gewesen / von dem weg und art dieje-
 nige dinge / welche in der Kirchen und
 gemeinem leben unrecht vorgehen /
 zu bessern oder abzuschaffen. Auß
 welchem vorhaben / da es ins werck
 gesetzt und nach seinem vorhaben
 auß-

aufgeföhret hätte werden können/
 Kan jeglicher sehen/ wie vielen nutzen
 das Christenthum darauf hätte
 schöpffen mögen/ der den jetzigen zu-
 stand mit offenen augen ansihet/ und
 wahrnimmet / worüber der selige
 Mann hertzlich betrübt war/ daß
 wir zu unsrerzeit die lehre noch hät-
 ten/ aber es mangle an der gottselig-
 keit. So können auch von seinem ge-
 müth und vorhaben seine pia desideria zeu-
 gen / welche zwar lange nach seinem tode
 aufgegangen sind.

§. 13. Diesen ist nicht leicht einiger unter
 den berühmten Theologen in ihren sch-
 stapffen nachgefolget / das ihn nicht einerley
 mit ihnen solte betroffen haben / nemlich/
 haß/lästerung/verdacht. Jetzt nicht zu sa-
 gen von D. Conrado Horneio (weil man
 einwenden möchte/ daß er den fleiß der gott-
 seligkeit zu treiben solche redensarten ge-
 braucht/ die von unserer formula Concordiæ
 abgehen / und wo sie nicht wol erkläret
 werden/ schienen der reinigkeit des arti-
 culs von der rechtfertigung eintrag zu-
 thun / also sich selbst solches ungemach zu-
 gezogen

gezogen habe / Daher ihm auch solcher /
 die im übrigen der gottseligkeit selbst eiff-
 frig zugethan gewesen / sich widersetzet hät-
 ten) haben auch andre / gegen welche man
 gleiches nicht einwenden mögen/widrigkeit
 genug aufgestanden. Also haben um des
 eiffers willen in der übung des Christens-
 thums und wegen bestraffung der öffentli-
 chen mißbräuche und laster vieles leiden
 müssen D. Andreas Reßler Superintendens
 zu Coburg/D. Arnold Mengerling Su-
 perint. zu Halle / D. Joh. Matthæus
 Meyfart Prof. und Past. zu Erfurt (gegen
 welchen fast die ganze menge der Gelehrten
 wegen seiner öffentlichen Klagen über den
 verderbten zustand der hohen schulen / die er
 1636 herausgegeben / sich auffgemachet) D.
 Joh. Schmid Prof. und Präsident. des
 kirchen Convents in Straßburg/ D. Justus
 Gesenius General. Superintendens des Für-
 stenthums Hannover / (der von seinen übel-
 wollenden darüber in verdacht des Armini-
 anismi gezogen worden) D. Salomo
 Glasius (welcher bey Witten. memor. The-
 ol. dec. 9. n. 3. p. 1216. die obige verse D.
 Berhards gegen seine Widertwertige / so
 ihn

ihn auch mit dem argwohn des Weigelianismi beschwehrten / vor sich wiederholen müssen) und unter den Nürnbergischen / Joh. Saubertus mit seinem nachfolger Joh. Michael Dilhern / der weil die lasterung sonst keinen schein an ihm finden konte / dz er mit andern hefftigern zum verdammungs urtheil nicht so leicht sich verstehen wolte / den nahmen eines Syncretisten von zankfüchtigen leuten tragen mußte.

§. 14. Sonderlich verdienet hievon gelesen zu werden (bey Witten. memor. dec. §. n. 7. p. 629.) gedachten Sauberti umbra, in dero D Joh. Valentinus Andreae die historie seines lebens / den damaligen kirchen zustand des lieben Mannes anschläge / vornehmen und begegnüssen beschreibet. darauff wir allein weniges verteutcht hersetzen wollen Es spricht er: es habe Sauberrus viele Kämpfe fast mehr als Hercules übernehmen müssen / Christum gegen seine Christen / das Evangelium gegen die Evangelischen / die kirche. gegen dero vorsteher / die zucht gegen dero beurtheiler / die gottseligkeit gegen die frommen / die gelehrtheit gegen die

die

Die gelehrte/ das ist gegen diejenige/
welche in allen stücke darvor falsch-
lich angesehen werden wolten/ schü-
tzete/ und im stand erhielte: wo man
was darüber geschehen / nur ein we-
nig berühren wolte / Könnte es nicht
ohne erweckung widerwillens abge-
hen/ wolte mans aber ganz vor augē
stellen/ solte es hals arbeit und das
grösste unrecht geachtet werden
erner: den ersten kampf hat Saubertus
angehen müssen nicht so wol mit der
gottlosigkeit und bösem leben der
tuchlosen/ als mit den kirchenlehrern.
Wie er dann vieles hartes erfahren
müssen von falschen brüdern/ die da
sie seinen fleiß öffentlich zu straffen
nicht das herz hatten/ bey gastereien
und andern frölichen zusammen künfft-
en / mit übelm urtheil/ affterreden/
und heimlichen ohrenblasen ihn an-
griffen / da sie doch selbs böse thiere
und faule bäuche waren / dies vor
eingeringes hielten/ das wort Gots
zu verfälschen. Jedoch hat Chris-
tus gesieget / un theils durch geseg-
neten

W

neten

nete unterweisung der jugend/theils
 zertreibung der boßhafftigen rotte
 seine kirche gereiniget und besser
 geziehret/das hingegen jene böse ar-
 beiter spott darvon trugē/ er aber sei-
 ne werckzeuge des guten mit herlich-
 chem lob cröhnete. Nachdem er auch sei-
 nen fleiß wegen der kirchenzucht (dar-
 von der mann ein sonderbares büchlein ge-
 schrieben) gelobet hatte / seht er hinzu: Es
 hätten es ihm die widrige nicht ge-
 schenckt / sondern einige ihren ver-
 druß darüber gewiesen / andere es
 verlachet / andere ihr eselgeschrey
 darüber geführet/die meiste getrach-
 tet / die hoffnung des fortgangs zu
 hemmen. Ich wünschte aber vielmehr/
 daß die schrift selbs gelesen würde / darauf
 ich ein stück hieher setzen will. Zu solcher
 absicht und nutzen hat Saubertus seine
 See'en - Arzney eingerichtet / und
 zwar / mit solcher vorsichtigkeit/
 daß er niemandes ernstlichen fleiß
 noch das scharffe schwerdt Christi/
 so gegen die irrthümer zu brauchen
 ist / zu hemmen trachtete / aber den
 ernst

ernst der Gottseligkeit und Christli-
 chen lebens starck treibende solches
 vor das bequemste mittel des
 wachsthums des Christenthums
 achtete: Wie billich dieses sein be-
 ginnen beurtheilet worden seye/
 weiß ich nicht: wol aber weiß ich
 und bedaure von hertzen / daß der-
 gleichen bey uns vergebens erin-
 nert/und anderer besser eingerichtes-
 ten/aber in der lehre weniger richti-
 gen kirchen exempel auch umsonst
 angeführet werde/da das wilde leben
 bey uns ganz überhand genommen
 habe/und ihrer vielen auch der blosser
 nahme der kirchenzucht verhasst und
 ein greuel gehalten würde/ ja dahin
 gekommen seye / daß obwol die be-
 kantnuß der lehr rein bleibet / doch
 unser wesen / was die that und das
 leben anlangt/ fast unter allen religi-
 onen das beslecfteste scheinet/da sich
 die leute in ihrer frechheit am wenig-
 sten einhalten lassen/nach die zucht
 leiden wollen. Wer aber darüber
 sich nur mucken läffet / muß mit dem

bittersten urtheil sich beschwehren lassen/ davon ihn/ ob er seine lehr öffentlich gung bezeuget hätte/ und ober in vornehmen amt stunde/ nichts schützen kan: so viel gilt/ das man sich in ein wüstes und sorgloses leben verliebet/ das ihrer so viele lieber auff dem breiten weg und durch die weite pfort ins verderben zu eilen/ als auff dem schmalen weg durch die enge pfort zur seligkeit eintrinnen wollen. Welche sicherheit auch machet/ daß wir viel leichter boßhafte leute tragen und hegen als angsthabtliche und sorgfältige gewissen / die in fleischlicher freyheit als nach der regel leben/ wollüstige menschen/ als die sich der lüsten enthalten/ auß fürcht daß wir nicht zu heiligen/ und auß wilden thieren zu menschen verwandelt werden möchten.

§. 15. Wie nun gedachter tapffere Theologus Joh. Valentinus Andrea gewestter Wirtenbergischer Prälat und fürstlicher Braunschweigischer Rath/ des wolverdienten

ten Sauberti gedächtnusgeehret/darvon wir
einiges angeführt haben/also gehöret er selbs
mit in diese zahl: als der von jugendan von
stattlichem ingenio und schafften urtheil
und zu sonderlicher flugheit durch Gottes
gnade gelanget war/ daß er von vielen an-
dern seiner zeit den zustand unsrer kirchen
innerst eingesehen/und mit mehren schriffs-
ten/wie eines und anders zu bessern wäre/
stattlich dargethan/ aber gleichen lohn mit
andern darvor empfangē hat. Ich vor meine
person achte seine schriffen so hoch/das wär
ich einen Mann zur besserung unsrer kir-
chen auß dem grab wieder erwecken und her-
vorbringen könte und solte/es vielleicht viel
nachdenckens bedörffen würde/ ob ich einem
andern vor ihn darzu zuerwehlen hätte.

§. 16 Dieses seye nun / als auß vielen
gleicher art herauf gelesen (Denn alle The-
ologos, die um der göttseligkeit willen ha-
ben leiden müssen/ oder dieselbe ernstlich ge-
trieben haben/ zuerzehlen leidet diese vorrede
nicht/dahero auch welche hie nicht genennet/
damit nicht außgeschlossen noch verachtet
werden) w; ich anzuführen dienlicherachtet/
und vor denjenigen hergegangen ist/worvon

Cræsus anzufangen beliebt/so auch meistens zur ersten helffte dieses jahrhundert gehört. Aber auch nach der zeit hat sich nicht die sache selbst sondern nur die personē abgewechselt/welche mit göttlichem eiffer entzündet über das verderbte leben mitten in unserer Kirchen / öffentlich geschrien / sonderlich aber das neue Evangelium (welches der berühmte Kostockische Theologus D. Paulus Tarnovius bereits 1624. angegriffen/ und gezeiget hatte/ daß es die ursach alles jammers / so die ganze Christenheit überschwemmet / seye.) sich selbst als denjenigen feind vorgestellt/ gegen den sie alle ihre waffen und fleiß richteten/indem solang derselbe noch bey kräften bliebe alle übrige siege/welche der Kirchen in der lehr gegen die irrgläubige darvon trüge/ sie von dem verderben nicht erhalten könten.

§. 17. Was soll aber solches neue Evangelium seyn? Gedachter D. Tarnovius beschreibet es also / wie es in unserer sprach lauten möchte: Das neue und falsche Evangelium ist die leere einbildung von Christo/ oder irrmeinung von
der

der gnade und barmherzigkeit Gottes / die nicht auß Gottes wort herkommt / sondern auß dem geheimen rath des fürsten der finsterniß durch sein werckzeug die schlange zum schaden der glückseligkeit der ersten eltern dunckler angedeutet / aber darnach zu der nachkömlinge verderben flährer hervorgebracht und fortgepflanzet / durch die leichtglaubigkeit aber fleischlich sicherer menschen bisher erhalten / darinnen derselbe freyheit von sünden und straffen / und die seligkeit verspricht / allen / die den äusserlichen Gottesdienst leisten / und das wahre Christenthum (ob sie es schon mit dem herzen verläugnen) mit dem munde bekennen / auch durch solche leere einbildung darvor halten / daß alle die güter / welche allein den wahren und beharrlichen glaubigen verheissen sind / auch ihnen / ob sie wol

in keiner innerlichen buß stehen / sondern allein eine äußerliche und heuchlerische buß an sich zeugen / zugehören. Indessen haben alle solche tapffere eifferer / was sie auf aller krafft ihrer seelen dagegen zu thun sich unterstanden / so viel aufzurichten nicht vermocht / daß sie dieses ungeheur überwunden / und diesen schändlichen und schädlichen irrthum den leuten auf den herzen gerissen hätten: ja sie haben nicht alle andre / denen es zugestanden / darzu bringen können / mit ihnen treulich hand zu solchem werck anzuschlagen. Indem allezeit ihrer so viele in dem so genandten geistlichen stand stehen / die mit ihrem ganken leben / auch amts verwaltung / verrathen / daß solche gottlose meinung selbs tieffe wurzel in ihrem herzen gefaßt; daher es fern von ihnen / daß sie solche andern benehmen wolten oder könnten. Ja wie es den vorigen darüber ergangen / also haben eben dergleichen die meiste bisher erdulden müssen / die in dieser andern helffre des jahrhunderts die beforderung des rechtschaffenen Christenthums zu ihrer hauptforgen gemacht haben.

S. 18. Nun will ich Hrn. Gerhard
 Cræso ferner / als viel geschehen kan / auff
 dem fuß nachfolgen. Wann er denn / da er
 die historie deß so genannten Pietismi auß-
 führen will / von Theophilo Großgebur
 anfängt / fangt er zu spat an / im fall er unter
 dem nahmen der Pietisten alle diejenige be-
 greiffen will / welche um des ernstlichen treib-
 bens willen auff die gottseligkeit / von an-
 dern schmach und widerwärtigkeit aufge-
 standen haben. Dann was solcher from-
 me Mann vorgehabt / gesucht / und sich da-
 hin bearbeitet hat / darinnen sind ihm alle /
 die vorhin erzehlet / und noch mehrere ande-
 re / längst vorgegangen. Was aber ihn
 (Großgebaur) anlangt / hat er zu Ro-
 stock als Diaconus gestanden / und dahin
 mit allem seinem amt und dessen verrich-
 tungen gezwect / daß er nicht eigentlich
 die irrtum (wie Cræsi wort lautet)
 sondern mißbräuche / welche in unsrer kir-
 chen bey der predigt göttlichen worts und
 den h. Sacrament. eingeschlichen / bestraffte /
 und wo Gott gnade darzu gäbe / bessere-
 te: den gänzen inhalt aller seiner vor-
 schläge hat er zusammen gefaßt in seiner

W 5

Wachs

Wächterst ihm auß dem verführten
 Zion/ welche er 1661. in dem er noch in die
 selige ewigkeit übergegangen / heraus gegeben /
 und darinnen diejenige ursachen ent-
 decket / warum die so häufige predigt gött-
 lichen worts in den Evangelischen kirchen
 so wenig zur wahren bekehrung und gott-
 seligkeit bey den leuten aufrichte. Diese
 schrift/ wo sie aus dem gottseligen gemüth
 des autoris (weßwegen man ihm einige ver-
 sehen leicht zu gut halten kan) geschäht
 wird / ist sie recht gülden / und derjenigen
 vorrede / die die Theologische Facultät zu
 Rostock darzu gemacht/allerdings würdig:
 Daher öffentlich bekenne / daß darauff vieles
 gelernet / und sie mir durch Gottes seggen
 die augen geöffnet habe / alles tieffer einzu-
 sehen: Daher als ich 1662. zu Tübingen
 lebte/darvon offt mit dem gottseligen The-
 logo D. Balth. Raithen unterredung ge-
 pflogen habe. Es hat aber das büchlein
 auch mehrern andern gelegenheit gegeben/
 daß sie in ihrem geistlichen amt mehr fleiß
 anwendeten/ und die mißbräuche/ die sie zu
 heben nicht vermochten / beseuffseten.
 Wie es ihm aber darüber gegangen / will
 ich

ich lieber auß dem leich-programmate über-
 setzt anführen / als mit eignen worten auf-
 reden: Alle seine studia, sorgfalt/ fleiß/
 verfolgungen / anschlänge/ gespräch/
 verrichtungen / ja sich selbstem ganz/
 hat er mit gottseligem und beständigem
 hertzen / bislan seinen letzten
 athem dem gemeinen nutzen aller
 menschen/ihnen zu dem ewigen leben
 behülfflich zu seyn / und des grossen
 GOTTES ehre gewidmet und geheiligt
 / obwol der neid und lästerung
 ihre zähnel dagegen gewerzet und zu-
 sammen gebissen. Wie dann der
 Mann ganz großmüthig anderer
 verläumdungen und beschuldigungs-
 gen verachtete: und weil keine heuch-
 lerische sondern rechtschaffene be-
 ständigkeit bey ihm war/ konte er alle
 lästerung allerdings gering schät-
 zen/ und mitten unter denselben der
 hohen vom himmel mitgeheilten
 freude / der ruhe des hertzens und
 freudigkeit eines versicherten gewis-
 sens empfindlich genießen: Dann
 wo dieses ist / da ist wahre lust/
 wah-

☉) 36 (☉

wahres wolleben / wahre gemüths-
ruhe.

S. 19. Diesem Rostockischen Prediger
setzet Herr Cræsus noch einen andern Ros-
tockischen Theologum bey / der dasiger Kir-
chen und Hohenschul zu gleicher zeit treulich
gedienet / aber jenen 14. jahr überlebet hat /
D. Henrich Müllern. Wie gegen die-
sen rechtschaffenen Mann von einem andern
Hamburgischen Theologo streit erhoben
worden / weil er geschrieben / daß der unge-
schickte gemeine hauffe (zu dem gleichwol
viele gehören / die sich sonst unter den pöbel
nicht zehlen lassen) vier stumme göken / dem
predigstuhl / tauffstein / beichtstuhl /
und altar verehren / darmit er nichts an-
ders wolte / als daß er unberichteter leute
falsche einbildung von an sich guten / aber in
mißbrauch gezogenen / dingen und die dar-
rauff ruhende sicherheit verdamte / ist bey
uns gnug bekant / und hat er sowol selbs den
anziehlich darauff gezogenen verdacht /
gleich ob gesellte er sich demjenigen bey /
die die h. mittel der seligkeit / das wort / die
absolution und Sacramenten entweder
selbs verachten / oder andern verächtlich ma-
chen /

ehen/durch eine schuhschrift von sich abge-
 leinet / als auch vor sich berühmter lehrer
 urtheil eingeholt und an das liecht gegeben/
 daß sich seine widrige dessen billich zu schä-
 men hatten. Indem er durch solche hart-
 lautende wort nichts anders meynte / als
 was sein Vorfahr auff seinem lehrstuhl
 D. Tarnovius, darvon oben gemeldet/in dem
 neuen Evangelio bestrafft hatte : Dessen
 worte bey uns also lauten mögen: Daß
 die inogemein so genannte Christen
 so leicht in alle laster fallen/ und die
 vergebung/der sünden in ihrer sicher-
 heit ihnen selbs versprechen/ Komt
 her aus der vergeblichen und aller-
 dings falschen einbildung/ da die al-
 lermeyste glauben/ Gott seye kein
 so strenger richter / oder ernstlicher
 rächer aller wider das gesetz aus dem
 bösen hertzen herausquillenden ge-
 dancken/ außbrechender wort und
 wirklicher thaten: also traumenbe/
 gegen alle diejenige sünde / die ohne
 einige scham und forcht Gottes be-
 gangen werden / seye das einzige und
 kräftigste mittel dieses / wo sie nur

glauben/das sie glaubig/ Kinder Got-
tes/erben und miterben Christi seyen/
und sothanen glauben oder leeren
wahn durch anhörnung der predig-
ten/ gebet in der öffentlichen ver-
sammlung der sichtbaren Kirchen/
gesang/beicht vor dem prediger und
genießung des h. abendmahls be-
zeugen. Es hat auch insgesamt dieser
so gottsfürchtige als kluge Mann die wun-
den unsrer Kirchen vor andern tieff eingese-
hen/und in solcher betrübnuß 1675. sein le-
ben beschlossen: daher auch zu seinem Lei-
chentext gebraucht worden sind die wort
Jerem. c. 51/9 10. Wir heilen Babel/
aber sie will nicht heil werden/m. f. w.
von welchem spruch mich erinnere / das der
selige Mann in eben solchem jahr in einem
schreiben an mich/ dessen stück ich anderwert-
lichen (in der verantwortung gegen den
anflug) trucken lassen / und in dem er seine
Klagen in meinen schoß aufgeschüttet/ den-
selben wehemühtig angeführet hat.

§. 20. Diesen beyden Rostockischen Lehr-
rern können wir auch den dritten beysetzen/
nemlich D. **Josch. Lütkenmannen** / so
aber

aber etwas älter ist / die practische Theolo-
gie ernstlich getrieben / und sich um die gott-
seligkeit wol verdienet hat: der zwar der
macht seiner widrigen von Kosslock weichen
müssen / und da ihn der Fürstliche Hoff zu
Wolffenbüttel gütigst auffgenommen /
auch daselbst endlich viele übungen seiner
gedult erfahren hat. Ja auch kommt der
vierdte darzu D. Joh. Quistorp der jüngere /
so auch Professor daselbst gewesen / und
1670. gestorben ist / dessen pia desideria 7. jahr
vorher getruckt solche scharffe klagen über
den elenden Zustand unsrer Kirchen / als je
ein ander außgegossen haben mag / in sich
fassen: aber eben damit bezeugen / daß der
liebe Mann eben also gefinnet gewesen / weß-
wegen jetzt andere sündler seyn müssen: Ja
dessen nennet die Univerſität in dem Leich-
Programmate solches Tractätlein Omnibus
bonis desideratissimum, daran alle
frommen ein herzliches vergnügen
hätten. Ob ich aber noch mehr besetzen
könnte / die auff gleichem weg gleiches erfah-
ten müssen / lasse ichs doch dißmal anstehen.

§. 21. Weil nun Herr Cræsus sich zu
mir wendet / ist nöthig meines thuns nun
rechen-

rechenſchaft zu geben. Ich wundere mich
 aber nicht wenig/woher doch der man / bey
 dem ich ſonſt die liebe der warheit finde/ das
 jenige hergenommen/ wann er alſo von mir
 ſchreibet: Spener ſing ſein werck von
 denjenigen dingen an/ die ſonderlich
 in die augen fallen/und ſcheinen nach
 dem Papſtum/welches den Lutheri-
 ſchen wegen der nicht nur von dem
 rechten dienſt und heiligkeit entfer-
 net/ſondern gar unziemlich/thori-
 chten und unheiligen gebräuch und
 ceremonien verhaſt iſt/ zu ſchmecken
 und nach zuahmen/ ſonderlich was
 in den kirchen und verſamlungen an
 langet den vielen pracht und zierde
 der gemahlten taſſeln/orgeln/altär
 und prieſterlichen kleider: hierauff
 fuhr er fort auff andre dinge / wel-
 che die leute allein nach dem bloſſen
 gebrauch ſchätzen: er gewann
 auch in weniger zeit ſo viel / daß
 nicht wenig von der gemeinde nicht
 allein

allein an allem solchen kirchen gepränge einen eckel bekamen / sondern auch mit hindansetzung vieler anderer eufferlichen kirche gebrauchte sich zu dem rechtschaffenen glauben und leben der Christen schickten

Über gewißlich war weder meine erste noch einige sorge beschäftiget mit den eufferlichen dingen oder ceremonien. So habe ich auch nicht gefunden / daß meine zuhörer mit einigen aberglauben an dergleichen dingen gehangen hätten / daß nöthig gewesen wäre / denselben ihne zubenehmen. Wie dann die zieraden und eufferliche einrichtung der kirchen in solcher statt keine pracht hat / sondern mittelmässig ist / an der prediger hab: aber nichts nach dem Papstum schmeckt / wes wegen auch in diesem solang dem ministerio vorgestanden / nichts zuändern dierlich befunden: W: aber die kirchen anlangt / müste die eine / welche ein zufallen trohete / von grund auff wieder gebauet werden / da sie auch schöner als sie forhin gewesen aufgeziet worden / die andere hat auch eine erneuerung bedorfft; Daher hat meine lehre
dieses

dieses weder zur frucht noch wirkung haben
 können / daß ein ziemliches theil des volcks
 an dem pracht der kirchen / dergleichen keiner
 sich daselbs befindet / einen eckel bekäme/
 und viele andere eufferliche gebrauchē fah-
 ren ließe : massen solche kirch keine gebrauchē
 fast hat / die unterlassen werden könnten / son-
 dern der öffentliche Gottesdinst mehr nach
 der ersten einfalt eingerichtet geübet wird.

Also war viel ein anders / dem ich mich mit
 allen kräften widersetzte / nemlich das auß
 Tarnovio etliche mahl bereits berührte neue
Evangelium in der einbildung des operis
 operati oder vertrauen auß das bloße euffer-
 liche werck des Gottesdiensts / welches nicht
 allein in Franckfurt / ja auch nicht allein un-
 ter uns lutherischen / sondern aller orten die
 hertzen eines grossen theils der menschen
 von langen her bezaubert hat. Hirvon habe
 ich auff den 6. Sontag nach Trinit. 1668.
 auß veranlassung das ordenlichen Evangelij
 auß Matthe. 5 / 20. also gehandelt / daß ich
 deutlich erwiesen / wie der meisten unsrigen
 gerechtigkeit wenig unterscheid habe von
 der gerechtigkeit der Pharisee / die allein in
 dem eufferlichen Gottes dinst und wercken
 ohne

ohne lebendigen glauben an den Messiam/
 ohne wieder geburt und innerliche hertzens
 änderung bestünde. Auf dieser predigt/
 welche auch habe trucken lassen / ist durch
 Gottes gnade mir nicht geringe bewegung
 der gemüther erfolgt / und sind viele inner-
 lich überzeugt worden / daß sie zu ihrer selig-
 keit einer viel andern gerechtigkeit / als die
 auß jener müßigen und betrieglichen einbil-
 dung oder todten glauben herkäme / nöthig
 hätten. Hierauff führe fort immer auff
 solches werck ferner zutreiben / und das eyßen/
 weil es glüete / zuschmieden ; daher denn
 auch das folgende jahr auff eben solchen
 Sonntag in einer andern predigt (die mit
 der ersten zugleich herauß gekommen) die
 wahre Christliche gerechtigkeit auß Got-
 tes wort gezeiget / auch zu solchem zweck alle
 meine amtsverrichtungen nach aller mög-
 lichen treue zurichten nicht unterlassen habe.
 Also daß die beide unterschiedene / aber unter
 einander am genauesten verbündene / articul
 von der rechtfertigung und heiligung / der so
 auff eines ankomt / von dem glauben / der die
 göttliche gnade ergreiff / und uns gerecht
 macht / so dann seiner thätigen und den
 gan-

ganzen menschen verändernden / deswegen
 von der leeren einbildung sicherer menschen
 weit entfernten / art / fast der einige inhalt
 meiner lehr wañ / auf wenigste worauff alles
 übrige zöge: wol wissend / daß alle andere er-
 fentnus göttlicher dinge ohne die gerechtig-
 zeit nütze / auff diesen grund aber alles
 übrige am glücklichsten gebauet werde.

So reuet mich auch nicht was ich darinnen
 gethan noch gedencke ich einmal darvon ab-
 zuweichen.

§. 22. Nachdem nun durch die göttliche
 gnade des H. Geistes in vielen seelen ein
 neuer eifer / und ernstlichere sorge ihres heils /
 entzündet worden / siengen diese auß mein
 und meiner beytretenden treuen Collegien
 rath an / die schrift mit mehrerm fleiß zu
 lesen / und sich derselben betrachtung zuerge-
 ben / auch etliche haushaltungen mit Christo-
 lichen übungen unter den andern / andern
 mit gutem exempel vorzuleuchten. Da-
 her begab sich / daß 1670. etliche / denen
 nun nichts mehr anders als geistliches
 recht schmeckte / hingegen sie einen eckel an
 andern gesprächen gewonnen hatten / weil
 in gemeinem umgang kaum einige andere /
 als

als wo nit gar böse/aufswenigst allein dinge
dieser weit angehende reden gehöret würden/
ihnen eine gelegenheit wünscheten / zu gott-
seligen und erbaulichen gesprächen / damit
durch zusammengeleseter fleiß / was GOTT
in jeglichem gutes angefangen hatte / zum
wachsthum zu bringen. Dieses gottselige
verlangen konte ich nicht mißbilligen / son-
dern erbote mich auff mitgepflogenen
rath etlicher meiner Collegen , daß solche
übung in meinem hauß und unter meiner
auffsicht angestellet werden möchte. Dies-
ses war der anfang des jenigen Collegii
(wie es genennet wurde) über dessen anstalt
in ganz Teutschland nach jedes bewand-
nüss unterschiedliche urtheil entstanden
sind/und ich die ursachen/ auch ort/ dessel-
ben in einem heraufgegebenen sendschrei-
ben an einen außländtichen Theolo-
gum kund gemacht. Mit wenigem be-
stand die weise darinnen / daß ich in sol-
cher haußzusammenkunft entweder die
Sontags gehaltene predigt summarisch
wiederholte / oder (daben es nach eeniger
zeit allein geblieben) auß dem N. T. wie
die ordnung mit sich brachte/ einige versicul
wie

wiederholte / und wann solches geschehen/
 denjenigen mannspersonen /welche zugese-
 waren /macht gabe/ auch das ihrige von
 dem/ was vorgekommen / jedoch ohne ge-
 zänck oder unruhe mit bezutragen. Zu
 dieser übung hatten alle leute freyen zu-
 gang/ so viel der platz fassen konte / jedoch
 daß die weibspersonen von den männern
 sofern unterschieden wären / daß diese sie
 auch nicht wol sehen konten. Die materia
 gab allemal der vorgelegte text an die hand/
 jedoch daß/ was mehrere schwehrigkeit hat-
 te/ oder den fürwitz derjenigen / die die sache
 nicht faßten/mehr hegen / hingegen zu aller-
 anwesenden erbauung wenig dienen kont-
 ten / entweder nicht berühret / oder da sie
 berühret / sobald wieder beyseit gesezet wor-
 den. Indem wir uns diesen zweck vorge-
 sezt hatten/durch solche übung mit sowol ge-
 lehrter als gottseliger zuwerden/daher nicht
 sowol den verstand mit neuer wissenschaftt
 zuerfüllen/als in dem gemüth und willen zu
 dem gehorsam der erkantten warheit einen
 neuen trieb zubekömen. Auff diese weise
 ist die übung in meinem hauß bis 1682.
 fortgesezet worden / da ich mit erlaubnus
 des hochlöblichen Raths/bey dem die Chur-
 und

und Fürstliche abgesanten bey der conferenz
 darum ansuchung gethan hatten / solche in
 die öffentliche kirche verleget / obwol die war-
 heit zu bekennen / nicht ohne nachtheil: in-
 dem weil diejenige bürgerlichen standes /
 welche in dem hausse zu ihrer und andrer er-
 bauung etwas zu sprechen oft gepflogen
 hatten / an einem solchen öffentlichen ort der-
 gleichen zuthun sich entblödeten / ist nicht ein
 geringes stück der vorigen frucht dardurch
 verlohren gegangen. Insgesamt aber sage
 ich dem Himmlischen Vater demüthigsten
 danck / der solches werck gnädig dermassen
 gesegnet / daß viele (deren theils noch leben /
 theils bereits bey Gott in der seligen ewigkeit
 sind) bekennen / wo sie daselbs nicht gar die er-
 ste funcken der gottseligkeit auß solcher ver-
 traulichen handlung des worts / da zumal-
 ten oft bewegliche vermahnungen mit un-
 termischet wurden / gefast haben / daß auff
 wenigste die bereits bey ihnen sich befunden /
 gleichsam als durch ein sanfftes anblasen
 stärker worden / und in selige flammen auß
 geschlagen seyen. Daher dessen gedach-
 niß noch bey ihnen im segnen blühet.

§. 23. Dieses exempel / weil die frucht of-
 fenbahr war / hat auch andere gottselige
 leu.

leute an andern orten bewogen/dz sie dem
 selben nachgefolget / wie denn zu **Essen**/
Zugspurg/**Schweinfurt** geschehen/ob
 zwar mit einigem Unterscheid von meiner
 methodo, nach dem es jedes orts zustand
 mit sich zuoringen schiene. Es hat auch die
 gottli. he. gute sonderlich darüber gewachtet/
 das nirgend aus diesem vornehmen etwas
 entstünde/das man mit fug hätte bestraffen
 können / ob es wol nirgend an solchen leu-
 ten / auch aus unserm stände / gemangler
 hat / die das werck nicht gut hießen. Als
 nun auch einige zu **Darmstatt** waren/die
 daselbs dergleichen gottselige gespräche / de-
 ro heilamen nutzen sie in dem benachbarten
Frankfurt selbst erfahren hatten / angestellt
 zu werden verlangten / hat **Herr Johann**
Winkler Fürstlicher Hoffprediger / der
 noch jetzt der Kirchen zu **Sanct Mi-**
chaelis in **Hamburg** mit vieler Frucht
 und unermüdetem fleiß vorstehet / solchem
 verlangen nach seiner liebe zur Gott-
 seligkeit gnug zu thun getrachtet:
 Hingegen **D. Balthasar Menzer** Ober-
 Hoffprediger und Superintendens daselbs
 sich hefftig widersetzet / so gar / das auch des
 Fürste

Fürstlichen Cammerraths **Wilh. Christoph** Kriegsmanns von der materia solcher privat-zusammenkunfften und gespräch getruckte! Symphonies Christianorum auß seinem getrieb unterdruckt wurde/vor welche nachmahl Herr Winckler geschrieben: Als nun damaliger Fürst bald drauff starb/gedachter Theologus aber unter dem jungen Fürsten viel nach seinem willen zu thun/macht hatte / bekam Kriegsmann seine erlassung / darauff er bey Chur Pfalz in gleiches amt eingetreten ist. Herr Winckler selbst wurde der ursach wegen mit vielem verdruß müd gemacht/das er sich darüber dem beruff zu der Evangelischen Kirchen nach **Mannheim** gehorsam bequemet/ bis er zu der Superintendenz der Stadt und Graffschafft **Wertheim** beruffen wurde. Nach der zeit ist von dieser materia der Christlichen gespräch und solcher art zusammenkunfften offtmals gehandelt / sie aber aus gelegenheit dessen / was nachmal zu Leipzig vorgegangen zu sein folgen wird / wiederum vor die hand genommen worden.

S. 24. Ich habe hiebey mit stillschweigen
 nicht

nicht vorbey zugehen / daß als 1675. def
 S. Arnds Postill zu Franckfurt am
 Mann wieder auffgeleget wurde / ich auff
 bitte eine Vorrede darzu gemachet habe / in
 dero ich so wol meine Klagen über das aller
 orthen überhandnehmende verderben mit
 vieler wehemuth außgoffe / und die mittel/
 wie ich demselben gerathen zu werden glaub-
 te/vorschlug: obwol bald vorsah/ daß auch
 solches nicht ohne viele bewegung abgehen
 würde. Ich habe auch solche vorrede weil
 viele darvon bekanten/ daß sie nicht wenig
 dardurch gerühret worden wären / und da-
 her die schrift in mehrere hände zukommen
 verlangten/ besonders trucken lassen / unter
 dem titul: pia desideria oder Herzliches
 verlangen nach Gottgefälliger bes-
 serung der wahren Evangelischen
 Kirchen sampt einigen einfältig
 dahin abzweckenden Christlichen
 vorschlägen. Dieses büchlein (so auch
 1678. Lateinisch außgegangen) ist in kurzer
 zeit fast durch unsere ganze kirche außge-
 streuet worden. Daher von sehr vielen
 Theologis und Politicis, denen die sorge
 der kirchen herzlich angelegen war / hauffen
 weiß

weiß brieffe an mich anlangten / darinnen
 sie theils mir über solche arbeit Glück wün-
 scheten / theils meine vorschläge billichten/
 theils die ihrige mit bestrugen. Ich habe
 auch durch viele lästerungen darzu genöthi-
 get vor esklichen jahren gegen den Unfug
 mehrere copien solcher brieffe derjenigen/
 die bereits in die ruhe des HErrn eingegan-
 gen / und denen also die publication nicht
 mehr schaden konte / abdruckten lassen. Ne-
 ben dem liegen öffentlich an dem tage auch
 andere tapffere männer beyräge / wie dann
 nicht allein zweyer freunde / deren namen
 ich billich geschonet / anmerkungen selbst
 meiner schrift angehenget / sondern es haben
 auch ihre gedanken von dergleichen mate-
 rie öffentlich vorgeleget D. Christian
 Bortholt Prof. Theol. zum Kiel / unter
 dem nahmen Theophili Sinceri, D. Ant.
 Reiserus, so damal noch stifts-prediger zu
 Eringen war / unter dem titul Gravamina
 non injusta, oder rechtmäßige be-
 schwerden über den heut zu tage
 sehr zerrütteten zustand des Evans-
 gelischen Kirchenwesens / I. C. C. D.
 unter der auffschrift *Elia* sendschreiben
 nach

des
am
uff
in
ller
mit
el/
ab-
uch
hen
weil
nig
da-
nen
ter
des
es-
en
tig
den
uch
rger
ge-
elen
orge
fen
weiß



nach seiner Himmelfahrt / Das ist
 Herrn D. Joh. Conrad Dannhauers
 Consensus der piorum desideriorum aus
 dessen Catechismus milch / Herr
 D. Elias Veyel der Ulmischen Kirchen
 wolverdienter Superintendentens, und nach
 diesem ausführlicher D. Joh. Ludwig
 Hartmann Superint. zu Rotenburg an
 der Tauber / der anno 1680. etwas trucken
 lassen unter dem titel: veri Christianismi
 impedimenta & adjuncta, oder Urfa-
 chen der verkehrung und mittel zur
 besserung im geist- und weltlichen/
 auch im hauf- und schulstand / wie
 die pia desideria in wirkliche praxin
 zurichten. Dieses meines büchleins ha-
 be ich hie deswegen meldung gethan / weil
 sowol aus göttlichen sachen viele hin und
 her dardurch als eine posaune erwecket wor-
 den sind / nicht allein die nothdurfft dem
 elend der kirchen zu hülffe zu kommen / zu er-
 kennen / sondern auch den willen zu fassen/
 etwas in der sache auff Gott zu wagen/
 als auch weil in demselben wirklich bereits
 alles enthalten ist / was ich nachmal gelehrt
 oder getrieben / welches insgesamt / da ichs
 vere

dermassen vorstellere von allen öffentlich
gelobet / oder doch von niemand öffentlich
(dann derjenigen die es mit dem werck des
H. Ernn nicht gut meineten / aber an den tag
zu kommen nicht getraueten / heimlich ge-
mümmel hatte nicht zu achten) verworffen
worden / jeko aber von einiger zeit her von
so vielen wider sachern bestritten wird : dar-
aus man abnehmen kan / wie grosser unter-
scheid sich finde unter der menschen urtheil/
wenn sie erstlich noch ohne affecten klahr
sehen / und hingegen nachdem die gemüther
durch haß der personen verfinstert zu wer-
den angefangen.

§. 25. Dieses habe nöthig gefunden vom
den / was mit mir vorgegangen ist / ehe ich
1686. auß Franckfurt am Mayn nach gött-
lichem rath gen Dresden zu dem Ober-
hoffprediger amt beruffen worden bin. Da
meldet nun Herr Cræsus auß der warheit/
daß an solchem Hoff vieles zu ändern und
zu verbessern gewesen. Dessen ursach war
nicht allein die gemeine art aller Höffe/
sondern einige haben davor gehalten / es ha-
be folgendß gelegenheit gegeben / daß viel
übelß mehr überhand genommen : weil der

hochbelobte D. Martinus Geier (der gleichwol durch alle seine vortreffliche tugenden nicht vermeiden können/ daß niche auch selbs auff der Wittenbergischen Universität / einige Theologi, die alte Ehre der reinen Lehr in denen streitschriften suchten / auff's wenigste heimlich übel von ihm urtheileten) so bald seinem Herrn und Churfürsten Johann Georg dem andern in dem tode nachgefolget war / und Churfürst Joh. Georg der dritte D. Johann Andrian Lucium an die stelle beruffen/ daß aber dieser künz nach dem antritt durch einen schlagfluß geschwächt viel der vorigen kräfte verlohren hätte / und daher zeit seines ganzen amts/ was er bey völligen kräften würde gethan haben / nicht auszurichten vermocht/so hat deswegen/da die franckheit zu stark un̄ zulang eingewürkelt/so viel darnach schwehrer mittel dagegen gefunden werden können / ja wol gar nicht mehr vermocht. Davon aber hier zu handell nicht nöthig ist.

§. 26. Nunmehr gehet Herr Cræsus auff das/ was zur sache näher dienet / und zeigt den ursprung des Pietismi, wo man ja sol

ches

thes wort brauchen solle. Da wiederhole was oben §. 2. gemeldet / daß fast nur auß meiner vorigen vorrede über bericht von Imagine Pietismi, alles wieder hieher setzen dürfte.

So verhält sich nun mit der ganzen Sachen also. Anno 1626. kamen auff der Universitet Leipzig zwey von denen Magistris auf den Discurs mit einander / daß die Studia der Grund- und heiligen Sprachen von denen meisten Studirenden so gar gering geachtet würden/ und fielen darauff/ daß es grossen Nutzen bringen dürfte/ wenn die Magistri mit einander ein solch Collegium anstelleten / darinnen so wol das Neue Testament Griechisch als das Alte Hebräisch von ihnen tractiret würde/auff die Art/ wie etwa sonst andere Collegia als Oratoria Anthologica u. s. f. von vielen Jahren her unter denen Magistris daselbs pflegten gehalten zu werden. Da sie nun einem und andern von übrigen Magistris ihr Vorhaben eröffnet / vereinigten sich bald ihrer mehrere mit einander / setzten sich des Sontags nach der Predigt ein paar Stunden zusammen / da einer eine Lection

über das Alte/und ein andermal über das
 Neue Testament hielte/darauff die übrige
 ihre Observationes über eben dieselbige
 Texte mit beybrachten; Und war soches
 wol anfänglich mehr auff die Erudition,
 als auff das Studium sinceræ pietatis, oder
 Fleiß der rechtschaffenen Gottseligkeit/ an-
 gesehen: Sie bemüheten sich indessen den
 Buchstäblichen Verstand des Textes erst-
 lich zu finden / und dann porismata und
 was daraus zur erbauung folgte/aus zu ziehē.
 Da nun dieses wochentlich von ihnen con-
 tinuirt ward / wurden sie nicht allein an
 Anzahl der Glieder solches Collegii ge-
 stärcket / und in ihrem Euffer dasselbe mit
 äüem Ernst zu treiben immer mehr ange-
 zündet/sondern Gott öffnete auch einem
 und dem andern immer weiter die Augen/
 wie sie solch Collegium mit rechtem Nutzen
 tractiren könten / nicht allein daraus in der
 Theologischen Wissenschaft/sondern auch
 der Gottseligkeit zu zunehmen / biß endlich
 nicht allein die Zahl der Collegarum, son-
 dern auch der Auditorum, aus denen Stu-
 diosis, so groß ward/dafß sie sich nicht län-
 ger wol in einem Studenten Stüblein be-
 helfe

helffen konten/ und weil sie sahen/ daß ihr
 Vornehmen ohne ihre erstmahls gehabte
 Absicht fast public ward / sehneten sie sich
 nach einem Directore des Collegii aus dem
 Ordine Theologorum, und meynten also
 bessern Nutzen daraus zu schöpffen: Wel-
 ches Directorium dann Herr D. Valen-
 tinus Alberti, auff solcher Universität der
 Logic und Metaphysic Ordinarius, Theolo-
 gia: aber extraordinarius Professor, ganz
 willig auff sich nahm/ und ward so fort alle
 Mittwochen das Collegium in dessen Bes-
 hausung/ wo er demselben selbst oft bey zu
 wohnen und seine Observationes so Theo-
 reticas als practicas beyzutragen pflegte/ ge-
 halten; Es wurden auch nach dem Exem-
 pel anderer Collegiorum gewisse Leges
 unter ihnen/betreffend sowohl die Ordnung
 und methodum als auch den Zweck des
 Collegii (der also in den Legibus ausge-
 druckt wird: Ut in Solius Dei triunius glo-
 riam, in novi hominis ac piæ eruditionis
 Theologiaque exegeticæ incrementum,
 nec non in exemplum sanctæ Conversa-
 tionis, sacri Bibliorum V. & N. T, fontes
 legerentur, expoerentur, & varios in usus

converterentur: daß die heilige Bü-
 cher des Alten und Neuen Testa-
 ments in ihren Grund = Sprachen
 gelesen / erkläret und zu nützlichem
 Gebrauch angewendet würden / als
 lein zu des dreyeinigen Gottes
 Ehre/Wachsthum des neuen Men-
 schen / beforderung der Gottseligen
 Gelehrtheit und der Schrifft Er-
 klärung / so dan zu einem Exempel
 eines heiligen Umgangs) bestetiget/
 auch dasselbige Collegium PhiloBiblicum
 genennet. Dieses gab nun so bald schon
 ein mehreres Aufsehen / daß demnach nicht
 allein eine ziemliche Anzahl der Studio-
 forum das Collegium fleißig besuchten/
 sondern auch von den Herren Professori-
 bus einige / wie auch Fremde und Rei-
 sende/dann und wann solches ihrer Bege-
 wart würdigten. Als ich auch davon
 Bericht bekam (wie es dann nicht lange
 vor meiner Ankunfft nach Dresden unter
 den Magistris angefangen war) davon aber
 sonderlich vergnügen schöpffte / stärckte ich
 die Christliche Freunde in ihrem Vorneh-
 men durch ein Schreiben / mit einigen
 Erins

Erinnerungen/wie sie alles am besten zum
 Heyl ihrer Seelen gebrauchen könten.

Hiedurch entstand nun bey einem und
 dem andern eine herzlichere Lieb zu dem
 Studio Biblico, so wohl die Schrift selbst
 gründlich einzusehen / als aus derselben in
 gründlicher Gottseligkeit zuzunehmen / da-
 zu auch der Methodus des Collegii behülfs-
 lich war/indem es mit einem Gebät ange-
 fangen./darauff der Text erkläret/erbaulich
 appliciret/ von dem Directore eine Erinne-
 rung beygefügt / von denen Gliedern des
 Collegii ihre Anmerkungen zusammen ge-
 tragen/nach diesem auch von denen Studio-
 sis als Auditoribus die ihrige hinzugethan/
 und endlich alles wiederum mit einem
 Gebät beschloffen ward.

§ 27. Dieses Collegium ward nur
 also von Anno 1686. fortgehalten/und von
 niemand in verdacht gezogen / sondern viel-
 mehr dessen nutzen / wie von den Magistris
 und Studiosis in der that erfahren/also ins
 gemein auch von allen andern gerühmet.
 Es entsprungen auch aus demselbigen sonst
 noch ein und andere privat-übungen in der
 heiligen schrift unter denen Studiosis. Wie

Dann Herr M. Johann Caspar Schade nicht allein das so genannte Collegium PhiloBiblicum besuchte / sondern auch privatim mit andern Studiosis die erste Epistel Johannis und dann die erste Epistel Petri tractirte.

Jedoch ward auch damahl noch nichts verdächtiges draus gemacht / sondern vielmehr oft gelobet / daß die Studiosi sich so fein auff die Bibel applicirten / und diese eine von den nützlichsten übungen / die sie je vorgenommen hätten / gehalten. Nach diesem geschah / daß Herr M. August Herman Franeke / der das Collegium PhiloBiblicum mit angefangen / aber von 1687. sich in Lüneburg und Hamburg / um besserer information willen in dem studio Exegetico, auf gehalten / und den Januar. und Februarium 1689. in meinem hause zu Dresden zugebracht / im übrigen aber meines unterrichts sich sonderbar nie gebraucht / wiederum nach Leipzig kam / und wie er vor diesem so bald nach erhaltenem Magisterio gethan hatte / einige Collegia Biblica wiederum privatim mit denen Studiosis hielt / auch das Collegium PhiloBiblicum mit besuchte.

Ob

Ob er nun zwar wol keine andere Intention
 hegete/ als nur sein Christenthumb mit besse-
 terem Ernst/ als er vorhin gethan zu haben
 erkante/ zu führen/ und in seinen Collegiis,
 die er als Magister denen Studiosis daselbst
 halten würde/ sie nicht allein auff das bloße
 Wissen zu führen/ sondern sie zugleich an-
 zumahne/ das sie sich auch als recht Christ-
 liche Studiosi Theologiae in ihrem Leben und
 Wandel bezeugen möchten/ so segnete dan-
 noch der himmlische Vater seine Arbeit über
 dasjenige/ was man hoffen möchte/ also/
 daß nicht allein sein erstes Collegium über
 die Epistel an die Philipper/ nach der Audi-
 torum Bezeugen/ als nützlich und erbaulich
 von den Studiosis angenommen ward: son-
 dern da er gegen Pfingsten solches Jahrs
 über die Epistel an die Epheser und andere
 an die Corinthier zu lesen anfieng/ auch ei-
 nige Lectiones von den Hindernissen des
 Theologischen Studii und hingegen dessen
 Beforderungs-Mittel voranhielte/ mehr-
 te sich die Zahl der Studiosorum so sehr/ daß
 ihrer bald über hundert waren/ und seine
 Stube sie nicht mehr fassen konte: Wor-
 auff er dann den damaligen Rectorem A-

academiæ Herrn D. Johann Olearium um
 Vergünstigung in dem Collegio der
 Churfürstlichen Alumnorum (die Lampe
 genant) seine Collegia fortzusetzen ansprach/
 der ihm seinen als Rectoris consensum da-
 zu versprechende / ihn auch zu dem Präposi-
 to des Collegii Herrn D. Valentini Alberti
 hinwiese / und dieser solches nicht weniger
 verwilligte. Da sich dann bald eine solche
 Menge von Studiosis herber fand / daß sie
 solches Auditorium eben so wenig als vor-
 hin die Stube fassen konte. Hierauff ward
 ihm auch von dem damahligen Decano
 Theologiae Herrn D. Georgio Mæbio aufge-
 getragen / die gewöhnliche Lectiones Cere-
 ales publicè in dem Collegio Theologico
 Paulino zu halten / welches er auch über die
 2. Epistel an den Timotheum verrichtete /
 und solche Lectiones fast von 300. Studiosis
 besuchet wurden. Über dieses entzündete
 sich unter den Magistris, welche membra
 des Collegii Philo - Biblici waren / auch
 ein größerer Eyffer / den Fleiß der Untersu-
 chung der Schrift mit dem Fleiß der ernst-
 lichen Gottseligkeit zu vereinbahren; Weil
 ihnen aber solches Collegium zu weitläuff-
 tig

tig schiene/ so thaten sich einige in der Furcht Gottes zusammen/ und fiengen á part auff Herrn M. Franckens Stube dergleichen Tractation der heiligen Schrift an/ und und zwar absonderlich der Epistel an Titum: Darinnen sie aber nit lange alleine bleiben konten/ sondern als denen Studiosis solches kund worden/ besuchten sie solches eben so háuffig/ als Herrn M. Franckens úbrige Collegia. So continuirte auch Herr M. Schade sein Collegium über die 1. Epistel Petri/ darinnen aber eben so wohl der Numerus der Studiosorum sehr gemehret ward/ daß wo nur in der Stube der Raum solches zugelassen hätte/ nicht weniger ihrer würden gewesen seyn/ als in Herrn M. Franckens Collegiis.

§. 28. Da dieses kaum also angegangen/ fügte es Gott/ daß Herr M. Paulus Antonius der auch das Collegium Philo-Biblicum zuerst mit angefangen hatte/ und von 1687. mit Herzog Friedrich Augusten von Sachsen-Hochfürst. Durchl. jeso. regierenden Churfürsten/ als Reise Prediger durch Franckreich/ Spanien / Portugall und Italien gereiset war/ (nach diesem aber Sa-

periu-

perintendentens zu Rochlitz/ und darauff Hoffprediger an dem Hochfürstl. Sachsen Eisenachischen Hoff worden ist/ nunmehr aber die Theologische Professou zu Halle mit grossen Ruhm bekleidet) dazu kam: Welcher ihm dann den Fleiß der Studiosorum die heilige Schrift zu handeln sehr wolgefallen ließ / auch gleichfals ein Collegium über das Evangelium Johannis/ und nach dessen Endigung eines über 1. an Timotheum anstellte / dazu er die National-Stube im Collegio majori Principum, dessen Collegiatus er war gebrauchte/ dabey dann die Zahl der Auditorum wo nicht grösser doch ebenso groß als in denen übrigen Collegiis sich befand.

§. 29. Hiedurch geschah nun 1. daß da vorhin mehrentheils die Studiosi auff Collegia concionatoria, (deren kurtz vorher in Leipzig sollen auff 30. gezehlet seyn worden / und über denselben Mißbrauch auff solcher Universität nicht nur Herr Doct. Scherker offthart geredet haben solle/ sondern auch andere mehrmahlen geklaget haben) und auff Collegia Philosophica verpicht waren / daß sie die Schrift entweder gar nicht/ oder doch

nur:

nur obenhin/tractirten/nun viele von denen
 selben ihnen nichts liebers seyn lieffen / und
 mit nichts fleißiger umgingen/als mit der
 heiligen Schrift/das es auch an Exempla-
 rien mangeln wolte/sonderlich des Griechi-
 schen Neuen Testaments / welche von ih-
 nen häufig weg gekauffet wurden. 2. Wur-
 den hingegen unterschiedliche Klagen gehö-
 ret / daß andere Collegia, nemlich Logica,
 Metaphysica, Homiletica, nicht mehr so
 fleißig besucht würden: welches auch nicht
 wol seyn konte / da eine grosse Menge der
 Studiosorum täglich einige Stunden auff
 die Collegia Biblica wendeten. 3. Wur-
 den auch viel Studiosi, die vorhin in einem
 rohen Welt-Besen gesteckt hatten/ oder
 doch nicht mit rechtem Ernst sich eines wah-
 ren Christenthums befließen/ durch Gottes
 Wort erwecket und auffgemuntert/ daß sie
 in sich schlügen/ sich von den Lüsten der Ju-
 gend mehr entzogen / und eines eingezoge-
 nen Christl. Wandels befließen; dabey sie
 ihre Studia besser zu künfftigem Nutzen der
 Christlichen Kirche und Gottes Ehre ein-
 richteten. 4. Hingegen andere/welche lieber
 ihrem sündlichen Fleisch fernere dienen wol-
 ten/

ten/ kamen nur in die Collegia, darinnen et-
 was zuerschnappen/das sie austragen möch-
 ten/ verträheten was vorgetragen ward/
 brachten es also denen Professoribus ver-
 kehrt zu Ohren/ verspötteten und verlachten
 diejenige / welche sich in ihrem Christen-
 thum eyfferiger bezeugten. und immer gott-
 loses Wesen mit ihrem Exempel beschäm-
 ten/ oder sonst bestraffeten: daher dann An-
 fangs die Magistri, so membra Collegii
 Philo-Biblici waren / darnach Herrn M.
 Gräneckens Auditores, und bald alle / so sol-
 che Collegia besuchende eine Enderung ih-
 res Lebens spüren lieffen / spottswaise Ple-
 tisten genennet wurden. 5. Da man nun
 mehr einen neuen Nahmen hatte (wiewol
 er anderer Orten bereits vor mehreren Jah-
 ren auch denen / die sich eines rechten Chri-
 stenthums befließen / auffgeleget worden /
 doch an diesem Ort zum wenigsten vorhin
 unbekant und ungewöhnlich war) fehlte es
 auch nicht an Aufslagen / was für frembde
 Lehren gelehret würden: wo man den abu-
 sum gestrafft / hiesse es / man habe auch den
 rechten Gebrauch zugleich verworffen: Da
 man auff einen gottseeligen Wandel wiese /
 hiesse

hieße es/ man wolte durch die guten Werke seelig werden: da man auff eine lebendige Erkänntniß Gottes/ welche von dem toden Glauben so weit unterschieden ist / und allein auß göttlicher Erleuchtung herkommen kan/ drange/ hieße es/ man seye nit mit der Schrift zufrieden/ sondern hielte auff unmittelbare Offenbarung/ und was deren Beschuldigungen mehr waren / damit man sich in der Stadt truge: und solche geschahen so unverschämt/ daß wo man sich in Collegiis am meisten zu purgiren/ und sich deutlich zu expliciren suchte / von Boshaftigen solches am ersten ergriffen und lästerlich aufgetragen ward. Herr M. Franck gieng deswegen auch einmal ungefordert zum Decano Facultatis Theologicae, und berichtete ihn/ wie er vernommen / daß dergleichen Dinge von ihm spargirt wurden / deren er sich keines weges schuldig wüßte / bätthe deswegen/ keine Weitläufftigkeit zu machen sondern in allem ihn nur erst zu hören/ wann dergleichen ihme zu Ohren kommen solte. Welchem billigen Ansinnen / wenn statt gegeben worden wäre/ vermuthlich alle darnach gefolgte Weitläufftigkeit hätte

Hätte verhindert/ und die Unschuld leichter
 kant werden können. 6. Diejenige/ welche
 in andern ihren Collegiis einen Abgang mer-
 cketen / liessen nicht wenig Unwillen gegen
 die Collegia Biblica spühren: absonderlich
 da einige Studiosi auch freyer als jene er-
 tragen konten/ oder wol aufzufren/ redeten /
 daß sie auß den Collegiis Biblicis weit größ-
 seren Nutzen schöpffeten / als sie vorhin auß
 andern erfahren / auch beklageten / daß ih-
 nen in denen Collegiis Philosophicis viel
 unnüßes mit beygebracht worden wäre / da
 sie nun ihre Zeit wol besser anwenden köns-
 ten. Als nun dieses im Sommer An. 1689.
 geschehen/ und das Geschrey immer über-
 hand nahm/ deliberirte endlich 7. die The-
 ologische Facultät von der Sache / liessen
 Herrn M. Francken vom Decano, Herrn
 D. Mæbio, wegen seiner Collegiorum be-
 sprechen / welches dieser mit aller Sanffte-
 muth that/ auch da Herr M. Franck seine
 Unschuld bezeugete es der Theologischen
 Facultät zu hinterbringen versprach / die ab-
 ber mit ihme weiter nichts vorgenommen /
 noch die eigentliche Wahrheit ferner unter-
 suchet hat. 8. Endlich aber (wie zwar be-
 reits

reits vorher auch auff den Cankeln die Sache etwas zu berühren angefangen worden) da einer von Herrn M. Franckens Zuhörern gestorben / perstringirte Herr D. Joh. Benedictus Carpzovius, der die Leichen-Predigt hielte / die Collegia pietatis, samt denen / welche sie hielten / gar scharff / und tribuirte ihnen gar viel unersündliches zu / sagte auch / wir würden auff diese Weise Priegen Studiosos satis pios, sed satis indoctos. Bey solchem Begräbniß hatte Herr Professor Joachim Zeller auß guter Meinung ein Carmen auff den Verstorbenen gemacht / welches also anfienge:

Es ist jetzt Stadt bekant der
Nahm der Pietisten.

Was ist ein Pietist? Der Gottes
Wort studirt /

Und nach demselbē auch ein heilig
Leben fährt.

Darauff nahm nicht allein dieser Nahme durch und durch überhand / sondern man ergriffe die Gelegenheit / und schickte solch Carmen nach Dresden / welche Stadt auch durch Briefe mit den seltsamsten Zeitungen von solchen Leuten / deren einige ganz lächerlich

lich waren / aber doch von vielen geglaubet worden erfüllet wurde.

§. 30. Darmit gieng der handel an / in dem vom dato 12. August 1689 eines theils aus dem Churfürstl. Kirchen-Rath an die Universität ein Befehl ergieng / weil bericht eingelauffen / daß in Leipzig Stadt-Kündig seye / wie daselbst sich Studiosi nebst anderen leuten auffhielten / auch theils docirten / welche Pietisten genennet wurden / daß die Universität nach geschehener erkundigung wovon sie den Mahmen empfangen hätten / auch was ihre mores, lehren und thun sonst seye / ungesäumt bericht erstatten solte: Anderen theils die Theologische Facultät an den Kirchen-Rath bericht einschickte / wie M. Franck und andere Studiosi Theologiae sich unternommen haben solten etliche dogmata zu proponiren / so vieles gefährliches nach sich ziehen dürfften: mit erzehlung / was sie bißher mit M. Francken gehandelt / und was er seiner Collegiorum wegen geantwortet / so dann mit beysatz / daß sie sich vorgenommen / eine genauere Inquisition wider ihn anzustellen / und die Collegia unterdessen ferner zu continuiren ihm

zu

zu untersagen. Hierauff wurde so bald auch wiederum vom 23. August. rescribirt/ daß die Universität M. Francken über der Theologischen Facultät bericht vernehmen/ und seine verantwortung/ und was die Facultät/ dero dessen aussage zu communiciren/ dabey zu erinnern/ förderlichst einschicken solte. Indessen unterliessen die leute so diesem löblichen vorhaben zu wider waren/nicht/dieses tapffer in die Fremde zu schreiben/wie man da (in Leipzig) eine neue Secte habe; so d; das lästern und schmähen von einer daselbst neu entstandenen Secte; bald durch ganz Teutschland gienge/ und wurden die Calumnien also erschrecklich gehäuffet/besorglich von leuten/welche sich durch neid/ durch geiz/ durch hoffart und eigene liebe/auch andere laster/ zu werckzeugen des satans in verlästerung/und wo es möglich wäre/zur untertruckung einer guten sache gebrauchen liessen.

§. 31. Ob nun schon von hofe allein insgemein eine erkundigung/so denn Herrn M. Francken zu vernehmen und dessen aussage einzuschicken/befohlen worden/ so wurde dennoch eine völlige inquisition angestellet/
die

Die von denē Herren Theologis-denominirte
 te Personen über die auch von ihñe formirte
 Articul theils Eydlich theils ohne Eyd/end-
 lich auch Herr M. Franck selbst/ so öffters/
 auch zu Dresden/ darum angehalten hatte/
 abgehöret. Was nun in solche Verhör vor-
 gegangen/ ist auß dem in Druck gekomme-
 nen Protocoll zu erschen: dessen publication,
 weil sie ohne gehörige autorität geschehen/
 ich zwar so gar nicht gern gesehen/das etwas
 dessen in werck zu seyn vernehmende es gar
 zu hintertreiben mich unterstanden habe / a-
 ber zu späte gekommen bin / indessen doch
 auch in derselben eine göttliche Providenz
 erkenne. Es sind aber billig darüber eini-
 ge reflectiones zumachen. 1. Dasß biß dahin
 nicht gesaget werden kan/ daß etwas gesche-
 hen sey/ so man zu straffen hätte / es wäre
 dann sache / wo etwas irriges gelehret wor-
 den: indem alles bestanden in Collegiis A-
 cademicis unter Magistris und Studiosis,
 welche sonderlich auff der Universität Leipzig
 von alten Zeiten mit grösser Freyheit ge-
 halten worden waren. Es kan auch un-
 möglich etwas dagegen eingewendet wer-
 den / als was vor eine Differenz zwischen
 den

den beyden Facultäten / der Theologischen
 und Philosophischen / sich findet / wegen des
 Rechts über die Collegia ex Philologia sa-
 cra. Und ist auffß wenigste von Herrn M.
 Granelen und anderen Magistris darinnen
 nichts geschehen / was nicht biß dahin herge-
 bracht gewest / und die Philosophische Fa-
 cultät sich in solches Rechts Possession zu
 seyn davor hält: so wurden die Collegia
 auch so angestellt / daß wie Herr M. Granel
 seinen Methodum gegen dem Herrn Deca-
 no erkläret / er in den Collegiis (denn in
 den Lectionibus Cerealibus, so er auctori-
 tate der Facultät hielde / handelte er alles
 Theologicæ qua thesin & antithesin) den
 Textum Philologicæ tractiret / den Litera-
 lem sensum gesucht / die Controversias
 (samt anderem / so die Herrn Theologi sich
 sonderlich als eigen tribuiren) außdrucklich
 an die Cathedras Theologicæ remittirte /
 und endlich was zu der Lebens- & Erbauung
 und Besserung dienlich (welches jedent
 Præceptor, was er vor Lectiones hält und
 was bey jeder materie die Gelegenheit gie-
 bet / zu thun als einem Christen frey und wol
 anstehet) hinzufügte. Daß also darmit in
 fremb

frembdes Ampt nicht gegriffen ist worden.
 §. 32. Bis dahin hatte die Theologische Facultät keine gnugsame Ursach gegen Herrn M. Francken / ja er muß vorhero in guter Reputation bey derselben gestanden seyn / weil ihm nicht nur die Lectiones cereales überlassen / sondern auch außdrücklich ein Auditorium, die Lampe / darzu eingerämet worden : Also was man nachmal wider ihn gehabt / wurde erst gefast / da er einen solchen ungewöhnlichen Applausum in seinen Collegiis bekommen / und auß diesem denselben allerley mag in die Ohren gesteckt seyn worden. Also in dem gemeldeten Bericht nach Dresden / de d. 12. Aug. reden sie von der sache noch sehr zweiffelhafft : wiederum an die Universität sub d. 12. Sept. heißt es auß ihrer Feder außdrücklich : **Wiewol nun viel Redens und Spargimenten von diesen so genanten Pietisten ist / so haben wir doch bis dato noch keine gewisse Nachricht von denenselben.** Woben ich nicht bergen kan / als ich wärender solcher Zeit / bey Gelegenheit verrichteter Investitur zweyer Superintendenten zu Colditz und Chemnitz / die meinigen zu besuchen

be
 vie
 m
 M
 vo
 an
 ge
 ch
 rer
 an
 her
 nu
 ner
 fei
 un
 so
 Ja
 M
 U
 da
 ter
 m
 de
 vo
 fer
 C



besuchen / in Leipzig war / daß den 3. Sept.
 viere derer Herren Professorum Theologiae
 mich besuchten / mit dero jedem von dieser
 Materie redende / bezeuget habe / daß / wo
 von dem Herrn M. Francken oder jemand
 anders etwas irriges ertweißlich würde dar-
 gethan werden (wie denn in der untersu-
 chung mit ernst/aber unpartheyisch/verfah-
 ren werden sollte) daß mich alsdenn keines
 anzunehmen hätte / ehe aber solches gesche-
 hen / könnte ich nichts von der guten meyn-
 ung / die ich aus eigenem Umgang mit ih-
 nen / gefasset / fallen lassen : Indessen konte
 keiner von denselbigen etwas beständiges
 und gründliches gegen mich vorbringen / so
 solche leute mit recht hätte graviren mögen:
 Ja der eine / so am allerhärtesten wider Hrn.
 M. Francken / und über die Unruhe in der
 Universität / geklaget hatte / wünschte zuletzt /
 daß doch nur wege gefunden werden möch-
 ten / damit er von dannen käme : dabey er
 meldete / es wäre zu Pegau eine Superinten-
 denz ledig / weil ich dann bey dem Herrn
 von Seckendorff etwas vermöchte / und des-
 sen Recommendation an dem Hochfürstl.
 Sächsischen Hof zu Zeik viel gelte. so möch-

D a

te ich

te ich doch dahin trachten / ob Herr M. Franck zu soleher Superintendenz durch dieses mittel gebracht werden könnte. Hier lasse ich den Christlichen Leser judiciren / wo man solchen Mann nicht der schrecklichsten Gottlosigkeit beschuldigen solte / daß er wissentlich einen irrigen Lehrer / oder von dem er doch recht-gegründeten verdacht falscher lehre gehabt / zu einer Superintendenz hätte wollen helffen befördern / ob sich hingegen nicht bündig schliessen lasse / daß er keinen rechtschaffenen Grund eines Argwohnß gehabt haben muß / und also daß sorglich ganz andere Ursachen gewesen seyen / warum man so gern dessen gegenwart / der einen solchen applausum bey der studirenden Jugend bekommen hatte / entübriget seyn wolte.

§. 33. Wie also vor der Inquisition nichts vorhanden gewesen / daraus Herr M. Franck und andere mit recht graviret werden könnten / so hat sich auch / wie angeführtes Protocoll zeigt / in derselbigen eben so wenig hervor gethan / dadurch er oder andere so genannte Pietisten wären irriger Lehre oder unrechtmäßiger Werke überzeuget worden. Da

Dabey 4. zu mercken / daß die Inquisitiones in dem Concilio nicht vor verdächtig / und vor die beschuldigten (die vielmehr da vor gehalten / daß der Actuarius nicht allemahl sorgfältig genug ihre Depositiones aufgezeichnet hätte / und wie sie jetzt sünden / zuweilen kein rechter verstand darinnen wäre) parthemisch gehalten werden können ; indem nicht allein der Rector Magnific⁹ da mal selbst ein Theologus war / sondern auch Herr D. Carpovius mit Assessor gewesen // und also 2. Professores Theologiae bey der untersuchung einer Sachen / welche die Facultät denunciiret / die Articulos selbst formiret / und die Zeugen angegeben (da dahinstehet / ob nicht nach den Rechten die / welchen es gelten sollte / gegen solche Personen excipiren hätten können) sich befunden haben. Wer wolte da zweiffeln / daß nicht alle Zeugen hervor gemüßt / von welchen man gehoffet / etwas gegen diese unangenehme Leute heraus zu bringen ? da ohne das unter den producirten sich einige finden / aus dero aussage genug zu sehen / daß sie gewiß der beschuldigten gute Freunde nicht gewesen. Wie nun einer derselben offen-

bar falsche Dinge deponiret/ als von meinem
 Famulo, der Collegia gehalten haben solte/
 da ich doch damahl noch meinen ersten Fa-
 mulum bey mir hatte / welcher stets um und
 bey mir seyn musste; so dann / daß Herr M.
 Franck auff dem Felde geprediget habe/ und
 so ferner. Also findet sich in allen aussagen
 nichts anders/ als theils außdrückliche ver-
 neinungen dessen/ was ihnen schuld gegeben
 worden/ theils was noch widrig seyn sollen/
 war so beschaffen / daß es sich immer allein
 auff hörensagen bezog.

Weswegen 5. die Theologische Facultät
 selbst in ihrem bericht hat bekennen müssen/
 daß wider die beschuldigte in den Actis der
 Inquisition nichts erwiesen seye / wiewol sie
 M. Francken deswegen nicht wolte unschul-
 dig halten / auch deswegen anderswo sei-
 netwegen kundschafft einzuziehen begehrete/
 und daß ihm seine Collegia zu inhibiren
 seyen/ beharrere; wie auch die ganze Uni-
 versität in ihrem bericht bey einschickung
 der Acten an das Ober-Consistorium
 nichts irriiges oder böses an denen leuten
 gefunden zu haben bezeuget. Daß daher
 wo damahl ein Urtheil hätte gefället werden
 sollen/

soffen/ich nicht sehe/ wie es nach der Gerech-
tigkeit anders als eine absolutoria hätte
seyn mögen.

S. 34. Nach dem nun die Inquisition ge-
endiget/ und Herrn M. Francken von dem
Rectore Magnifico und Concilio die Acta
zu seiner verantwortung vorgeleget wor-
den / hat dieser diejenige Apologiam, (so
samt dem Protocol, wie er bezeuget/ ohne
sein wissen und willen/publiciret worden) in
den Kirchen-Rath eingeschicket/ welche dem
auff Begehren hinwieder der Theologi-
schen Facultät communiciret worden / die
durch eine andere Antapologiam geantwor-
tet / so aber Herrn M. Francken auff sein
Begehren auch vorzulegen / nicht rathsam
befunden worden / daher solches Werk
damahler sitzen geblieben.

Indessen weil Herrn M. Francken be-
reits von der Theologischen Facultät im
Augusto seine Collegia verbothen worden/
hielte er autoritate der Philosophischen
Facultät eines über Thomasi Tabulas de
affectibus, welches jene wiederum / weil er
die Exempla ex sacris nāme / wolten verbot-
ten haben; so dann endlich eins de educa-

tione & informatione ætatis puerilis & pu-
 bescentis, so er zwar absolviret / aber schleu-
 niger deswegen endigen müssen weil er M.
 Joh. 1691. wegen des Todes seines Bettern
 Herrn D. Gloyins / eylends nach Lubeck
 sich verfügen mußte / von dannen er / weil
 die Vocation zu der Diaconat - Stelle nach
 Erfurt vorgienge / nicht wieder nach Leipzig
 gekommen ist. Inzwischen hatte Herr M.
 Schade seine Collegia, darinnen Anfangs
 nur 5. oder 6. bekannte Studiosi gewesen /
 noch immerfort mit grosser frequentz con-
 tinuiret; dann eben durch das außgebro-
 chene Geschrey / und was von denen Can-
 zeln geschehen / wurden ihrer viele erst be-
 weget / nachzufragen / und darnach dar-
 ein zu gehen. Ob nun wol auch manche
 auß Fürwitz und bösem Vorsatz / nur et-
 was aufzukundschaften sich eingefunden /
 hat doch keiner nie aufzutreten vermocht /
 der etwas unrichtiges gehört hätte / ob
 wol zuletzt vor Endigung des Collegii ge-
 beten worden / daß wer etwas / daß ihm ir-
 rig deuchte / gehört zu haben vermeinete /
 sich nur melden sollte. Wie man denn in
 denselben sich befließen hatte / immer Klare
 Schrift

Schriſt fürzutragen / Sprüche durch
 Sprüche zu erklären / und eins mit dem
 andern auß G.ottes Wort zu erläutern /
 Dabey eines jeden Herz und darinn die Er-
 fahrung und Augenschein zu Zeugen anzu-
 nehmen / so dann nur die Lehren bald
 auff die Erbauung zu führen / und alles
 nur schlecht und einfältig fürzutragen / daß
 einer den andern verstehen können. Da-
 her wol darzu geholffen haben kan / daß
 viele diese Übungen geliebet / weil das
 Herz gemeiniglich alsobald etwas darauff
 verstanden und gefast / da die Erfahrung
 und das innerliche / wie es ein Christ in
 sich haben / finden und spüren müsse / ge-
 trieben / und also das Herz rege oder ge-
 wis gemacht / auch öftters Lehren vom
 Glauben und dessen Wirkung in der
 Seelen / wahrer Buſſe und dero Früch-
 ten oder Kennzeichen / Weltliche und dero
 Verläugnung / außführlicher beygebracht
 wurden / von welchen selten und wenig /
 auch wol in Predigten / gehört zu haben /
 viele bekennen mußten. Von solchem sei-
 nem Collegio hat nun Herr M. Schade
 mit damahligem Herrn Decano unter-
 schied

Schiedliche mahl geredet / und seinen Rath / mit Erbiethen ihn anzunehmen / gebeten / auch wo ers verbieth / einzustellen erbotthen / selbiger aber wolte es nicht verbiethen / sondern neben Wünschung Göttlicher Gnade / vermahnete er nur / weil die Welt so arg wäre / vorsichtig zu seyn.

S. 35. Weil dann nun nicht nur die Studiosi enfriger wurden / sondern auch durch dero Exempel ein Christlicher Eyser in viele Bürger kam / siengen an zuweilen einige von denselbigen mit in die Collegia, in denen vieles in Teutscher Sprache gehandelt wurde / als Zuhörer sich einzufinden / auch nahm dasselbe bald ziemlich zu / daß man sie nun nicht mehr wohl abhalten konte; So bezeugten auch die guten Leute eine sonderbare Erbauung darauf zu schöpfen. Weilen aber Herr M. Schade / der sie vorher etliche mahl erinnert / sie möchten sich doch / zumahlen ihre Prediger darüber übel zu frieden wären / bescheiden / und lieber sich selbst unter einander erbauen / als verursachen / daß diese Übung / so denen Studiosiis zum Besten angestellt seye / gänzlich abge-

abgeschnitten würde / auch deswegen ein-
 mahl die Lection geschlossen (um sie in ei-
 ner andern Stube in geheim zu halten) daß
 einige Unordnung oder Mißdeutung dar-
 her entstehen möchte / dissolvirte er das Col-
 legium allerdings : darauff dann erfolget /
 daß etliche mahl einige Christliche Bürger
 um solche Zeit Sonntags zu ihrer Erbau-
 ung unter sich zusammen kommen sind.
 Darauff gieng der Lermen erst recht an /
 und wurde nicht nur vieles auff den Can-
 keln dagegē geredet / sondern es giengen dero
 gleichen Berichte durch Privat-Schreiben
 nach Dresden / daß the auch noch die ei-
 gentliche neue Anklage in dem Kirchen-
 Rath eingekommen / auß demselben de da-
 to 10. Martii ein Befehl nach Leipzig / an
 dasige Universität / Amtmann und Rath
 abgeschicket wurde / weil man in gewis-
 se Erfahrung gebracht / daß daselbst
 nicht allein von Studiosis, sondern
 auch von Bürgerleuten / ja aller-
 dings von Weibs-Personen / sons-
 derlich Sonntags / bedenkliche Con-
 venticula und Privat-Zusammen-
 künfftē / unter dem Vorwand der

gemeinen Erbauung und Beförderung des Christenthums / angestellet würden? Darinnen man die 5. Schrifte nach eigenem Gutachten auflegete / und allerhand neuerliche in der rechtgläubigen Christlichen Kirchen bisher ungewöhnliche Dinge fürnehme / daß alle solche unbefugte und gefährliche Zusammenkünfte gänzlich eingestellet / so dann welche dergleichen Conventicula zu halten oder darzu einzustehen sich gelüsten lassen würden / mit Gefängnis-Straffe angesehen werden solten. Welche Inhibition, wann die termini recht in ihrem rigore genommen werden / (dann freylich unbefugte / gefährliche und vorher beschriebene Conventicula und eignes Gutachten in Auflegung der Schrifft 2. Pet. 1 / 20. sind nicht zu dulden / aber auch nachmahl / daß sie gehalten worden wären / nicht befunden worden / indessen von andern Christlichen erlaubten Zusammenkünften wol zu unterscheiden) nichts ungerechtes in sich hat / wiewol sorglich nach

nachmahl von vielen zu Hinderung man-
ches Guten mißbraucht und weiter exten-
dirt worden ist. Wie dann auch bald
darauff Herr D. Alberti dem in seinem
Haufe so lang gehaltenen Collegio Philo-
Biblico, so er vorhin allezeit gelobet/ auch
denen jenigen / so darinnen fleißig gewe-
sen / solches zur recommendation angefüh-
ret / durch Verweigerung des Places und
der Inspection, auch persuasion einiger
Magistorum dem selben abzusagen / dis-
solviret. / um nicht in den Verdacht des
pietismi zu gerathen: womit diese herrliche
Ubung mit nit geringen schaden auffgehöret.

§. 36. In dem aber dieser Befehl fortge-
schicket wurde/ lieffen die denunciations des
rer Herren Theologorum, so dann auch ab-
sonderlich des Ministers ein / von welchem
auch ein Catalogus übergesandt wurde/ des
rer jenigen Irthümer so ein Bürger in de-
ren Collegio gehöret / und einem Predi-
ger zugestellet haben solte. Es waren aber
die jenige errores, die nachmahl auff Can-
keln und sonst vielfältig wiederholet / und
als die Lehr der so genannten Pietisten auß-
gegeben wurde/ auch dergleichen auß andern

Univerſitäten / als wäre alles gewiß / an-
 genommen / und wol in Lectionibus denen
 Auditoribus vorgelegt worden. Nun was
 ren es auch dergleichen Dinge / welche wo
 sie sich in der Wahrheit also befunden hät-
 ten / und dermassen / wie sie abgefaſſet /
 wären getrieben worden / hätten allerdings
 einigen Saamen einer neuen Secte auf-
 streuen können / und ich selbst an solchen
 Leuten Mißfallen haben müssen : wie ich
 aber / so bald die vermeinte Theses lese / an
 der Wahrheit der Beschuldigung zweiffel-
 te / also hat mich meine Meynung nicht be-
 trogen. War nun vorhin das Land / son-
 derlich Leipzig und Dresden / mit diesem
 Gerüchte erfüllet worden / so breitete es sich
 jetzt noch vielmehr auß in Städte und
 Dörffer / und mußte man öffentlich und ab-
 sonderlich / wiewol nach der Bewandniß
 der Gemühter unterschiedlich / von der Ma-
 terie aller Orten hören / dahero es so viel
 weniger zu wundern / daß Teutschland
 dermassen mit erfüllet worden / daß ein ge-
 wisser Autor in einem Tractat / so er zu
 Leipzig drucken lassen wolte / bereits ein
 sonderbahr Capitel de Pieusino , als ei-
 ner

ner neuen Secte / beschrieben / so aber
 prudentiâ des Herrn Decani, in der Cen-
 sur außgelöschet worden. Damit gieng
 nun die Inquisition von Universitât und
 Raths-Seite mit allem Ernst an / und
 wurde mit Abhörung der Leute bis in den
 Sommer continuiret. Es war aber der
 Inhalt der Inquisition und derselben Acten
 so bewandt / daß abermahl / was die hützi-
 ge Berichte und delationes in sich hielten /
 dadurch nicht verificirt wurde. Zum als-
 lerfördesten fand sich der Bürger nirgend /
 so solchen Catalogum der errorum solte
 auffgesetzt haben / der am allermeisten die
 Leute graviret hätte / und wo mit solchem
 Beweis auffzukommen gewesen / die an-
 dere Inquisition fast unnöthig würde ge-
 wesen seyn / daß ich / wie es darmit her-
 gegangen seyn müsse / nicht begreiffe; Ob
 wol versichert bin / daß gewis nicht auß
 Gunst gegen die so genannten Pietisten des
 Mannes / wann einer vorhanden gewe-
 sen / geschonet seyn wird. Dahero es
 sehr vermuthlich ist / daß solcher Catalogus
 von jemand erdichtet gewesen / aber ein un-
 seliger Saame worden ist / auß dem noch
 bis

bis jeso viel Früchte der Lasterung hervor-
 kommen. Was aber die gesammte De-
 positiones in denen Actis anlangt / kan ich
 den Christlichen Leser versichern / (wie ich
 auch solches in dem doppelten über beyde
 Inquisitiones, unterthänigst an den Chur-
 fürstl. Geheimen Rath eingegebenen Bes-
 denken / gnugsam gewiesen zu haben ge-
 traue) daß nichts auff die beschuldigte
 Collegia und Personen gebracht worden
 seye / dadurch sie einiger irriger Lehr oder ei-
 niger That / die wahrhaftig und recht ge-
 nommen wider Göttliche / Weltliche /
 oder Kirchen-Beſtze streite / überzeuget
 waren. Denn was einen Studiosum Me-
 dicinæ und dessen Reden mit einer Wä-
 scherinn und andern Studioſo anlangt /
 hat man nicht allein mit einem / der kein
 Theologus ist / in denen Phrasibus nicht
 alle *angethan* zu erfordern / er sich auch
 nachmahl / daß man zu frieden seyn kön-
 nen / erkläret / sondern nach dem er der-
 gleichen in denen Collegiis nicht gehöret /
 und mit denen Vornehmsten / so die Col-
 legia gehalten / wenig Bekandtſchafft ge-
 habt / folget von selbst / daß / wo er in
 der.

Der Sbat. irrige Meynungen geheget hätte /
solches denen andern nicht zugerechnet wer-
den dörfte.

S. 37. Indessen hatte der Beschuldig-
ten keiner eine Gelegenheit zur Darthun-
g seiner Unschuld / und ob wol zu
dero Beweis Herr M. Johann Caspar
Schade (deme gleichwol die Zeit über /
da er seine Collegia gehalten / unterschied-
liche seine Tractätlein / so er ediret / cen-
suret / und approbiret / niemahls aber
etwas / wessen man ihn beschuldigte / von
Professoribus oder Predigern / zu dero
mehrern er zu geben nicht unterlassen /
nahmhafft gemacht worden) sich zu ei-
nem Examine, worinnen man ihn genug
exploriren können / so wol zu Dresden
als zu Leipzig angab / konte er doch nicht
admittiret werden / bis er endlich an den
Churfürstl. Geheimbden Rath klagende
gieng / welcher denn durch den Kirchen-
Rath denen Herren Theologis zu Leip-
zig / ihn zum Examine zu lassen / und
davon Bericht wieder abzustatten be-
fahl. Ob nun wohl dieser Befehl in
dem Herbst 1690. dahin abgan-
gen /

gen/und er/Herr Sch ad erst Mon. Octob.
1691. sich von Leipzig hieher / da er durch
Gottes gnade zum Kirchen-dienst berufs-
fen worden/völlig begeben hat / wurde doch
von dem Herrn Decano das feinetwegen
anbefohlene nicht werckstellig gemacht / er
aber hier und dar an einigem ihm sonst
vorstehenden gehindert.

§. 38. Es geschah auch in dem Som-
mer 1690. daß einer der Ephorum Alu-
morum Electoralium nomine communi
(wiewohl ohne Einwilligung der andern)
zu Dresden einkam / weil unter den Alu-
mnis auch einige mit dem Pietismo solten
angesteckt seyn/verlangende/ daß solche von
der fruitione des Stipendii, so lange solten
suspendiret werden/biß die suspecti sich pur-
giret / die Convicti aber revociret hätten/
mit übersendung der Formuln beyderley
Revers, darinnen sie den Errorem zu erken-
nen gehalten würden. Es wurde ihm
auch darinnen durch die majora in dem Kir-
chen-Rath gefüget / und solche Formuln
von den Stipendiaten / welche implicirt zu
seyn geachtet wurden / zu erfordern ange-
ordnet; da solte nun dergleichen Confes-
sion

hion denen stattlich gedienet haben/dermahl
eins vorweisen zu können/was die gute leute
um des Stipendii willen/wider ihr gewissen
dergleichen Revers von sich gegeben hät-
ten/ daß gleichwol Irrthümer vorhanden
gewesen wären: aber GOTT gab gnade/
daß/so viel ich weiß/keiner sich zu dergleichen
Revers verstehen/noch sich und damit auch
andere eines Erroris, den er geheget hätte/
wider sein gewissen schuldig geben/sondern
lieber des Stipendii entrahten wollen.

§. 39. Dieses ist die ganze Ordnung
des vornehmsten/was von 1689. bis 1691.
da ich nach GOTTES gütigem rath von
Dresdennach Berlin gekommen bin/diese
Sache betreffend/vorgegangen / und ich
auffzuzeichnen würdig befunden/ auch vor
die warheit des erzehlten / so zwar meines
erachtens ohne das Fund genug ist/ vor
GOTT und der Welt zu stehen getraue / als
der mit wissen nichts anders/als es sich ver-
hält/hieher geschrieben habe / daher die Re-
lation auch mit keinem grunde angetastet
werden kan. Hierauß wird nun jeglicher
Christlicher unparthenischer Leser / so bald
in seinem gewissen überzeuget werden/nicht
allein

☉) 92 (☉

allein wie hart und unbillig unschuldige
Leute von ihrer vielen/sonderlich aber in dem
so genannten geistliche stand (wiewol nicht
einmahl in Leipzig alle weder in der Theo-
logischen Facultät noch Ministerio alles
dessen beschuldige/was wol zuweilen in al-
ler nahmen vorgegangen ist / und ich weiß/
daß unterschiedliche ganz anders von der
Sache gehalten / und die Unschuld der Leu-
te erkannt haben) gehandelt worden / son-
dern auch 1. daß Pietismus, als eine sondere
Secte angeführet/ nichts als ein blosses ge-
dicht seye. Zudem diesejenige / welche dessen
erstmal beschuldiget worden / weder eine
Trennung noch neue Secte intendiret/
noch etwas gethan haben / was eine Secte
oder Trennung nach sich zeucht : es möchte
dann seyn / daß Leute / so dem rechtschaffe-
nen Christenthum zuwider sind/da sie in der
macht stünden/ andere/ so sich dessen herzlich
beseßigen / auß ihrer Gemeinschaft auß-
stossen wolten / dadurch sie selbst/ ohne der
andern schuld eine Trennung machen
würden: Dahingegen GOTT diese Christe-
liche Herzen bisher in Gnaden bewahret
hat/ (er thue es noch ferner!) daß niemand
(wie

(wie vor dem wohl anderwärtlich von andern auch wohlmeynenden geschehen ist) sich durch das ärgerniß der vielen / so keine rechtschaffene Christen sind / und doch in der äußerlichen Gemeinschaft der Kirchen und ders Güter stehen / dahin bewegen lassen / sich auch selbst von dieser / aus sorge mit verunreiniget zu werden / zu entziehen; Daher sie so weit von dem Donatismo, der ihnen doch von widriggesinneten imputiret wird / entfernt sind / daß ohne die unverschämteste calumnie solcher ihnen nicht zugemessen werden mag. Weilen auch jeglicher Secte etwas vor sich besonders an Lehre / Kirchen-Anstalten oder Leben haben muß / so kan man nichts dergleichen bey den so genannten Pietisten finden: sie lehren und glauben nicht in einem einigen Puncten anders / als Gottes Wort mit sich bringet / und auch in denen Puncten / von welchen diese tractiren / unsere Symbolische Bücher bezeugen: Sie bleiben bey jeglicher Kirchen-Anstalten / und führen keine ganz neue ein: dann was die absonderliche Erbauung anlangt / ist ganz nichts neues / ob wol vieles darvon lange abgekommen; so

verlangen sie keine andere Regeln des lebens/ als die in der H. Schrift stehen/ oder auß derselbigen nothwendig folgen. Wie ich dann auch hiermit feyerlich protestire/ daß ich nicht vor solche/ welche um anderer unordnung willen Pietist u genennet werden/ sondern vor keine andere hiemit rede/ als von welchen dieses wahr ist / und ich auch unter denen / von welchen bisher gehandelt worden / keinen weiß / von welchem nicht gedachtes gesaget werden könne und müsse.

§. 40. 2. Hingegen setze ich zu eines jeglichen Christlichem ermessen/ wie grosses unrecht seye/ daß man gleichwol eine neue Secte fingiret/ da keine ist/ und also ohne ursach solchen Lermen gemacht hat. Ich will nicht hauptsächlich Klagen über das leid und ungemach/ welches dadurch unschuldigen und rechtglaubigen Seelen zugezogen worden/ da sie unter diesem Nahmen gelästert/ gehasset/ beschimpffet/ und wircklich durch hinderniß derselben beförderung oder andern guten vornehmens in schaden gesetzt worden (dero seuffzen gewiß denjenigen/ so sie außgedrucket haben / nicht gut seyn
 Kön

Können) sondern ich gedencke nur dißmahl
 1. Wie viele gelegenheit denen Widersa-
 chern / sonderlich bey denen Papisten gege-
 ben worden / welche auffß neue hieraus eine
 Probe / daß wir die rechte Kirche nicht hät-
 ten / ziehen / und das ungemach / welches
 darauß entstehe / wo man keinen sichtbarli-
 chen Richter in geistlichen dingen und also
 Pabst hätte / hoch exaggeriren werden:
 denn ob wol ihnen mit gutem grund gezei-
 get werden kan / daß sie / da doch allein auß-
 serliche furcht und zwang ihre so hoch aber
 vergebens gerühmte Einigkeit in glaubens-
 sachen etlicher massen erhält / denoch so viele
 Uneinigkeit unter sich haben / daß verstan-
 dige und auffrichtige Leute unter ihnen die
 Unserige uns vorzurücken / billig nicht ge-
 trauen werden: so istß doch nicht ohne
 sünde / wo wir gleichwohl unsere Blöße
 auch neben der ibrigen sehen lassen / und
 uns um den vorthail bringen / den wir da-
 von haben würden / wo man mit uner-
 röhtetem Gesichte / ihnen ihre innheimis-
 sche streit vorrücken könnte: da wir in die-
 ser sache fast schweigen / und uns unser
 selbst schämen müssen. 2. Werden auch
 Schwa

Schwache sehr dadurch geärgert / die endlich fast nicht wissen / wo sie sich wegen dieses Aergernisses hinwenden sollen. ^{ja 3.}
 werden manche von einem rechtschaffenen und thätigen Christenthum und solches zu treiben abgesehrt / damit sie nicht den verhassten und manchen nachtheiligen Namen der Pietisten tragen müßten: Daher sorglich mancher auch wol wider sein Gewissen einiges thun / und anders unterläßt / damit aber jenes schwerlich verlehret.
 4. Hingegen werden die Bösen trefflich in ihrer Bosheit gestärket / und meinen / sie seyen gar wol daran / daß sie so leben / damit man nicht einen Verdacht der Pietisten / so ja ärger seye / als alles Weileben / auff sie werffen möchte. Es wird ihnen auch damit gleichsam die Macht und der Trieb gegeben / daß sie sich auff einerley Weise / mit Worten und Wercken / an wahren / aber ihnen verdächtig gemachten / Kindern Gottes vergreifen / aber damit ein schweres Gericht auff sich laden / dessen Schuld auff diejenige mit fällt / so ihnen dergleichen Haß und blinden Euffer eingebildet haben. Aus allem folget s. wie sich diese Verhängniß solcher

so
G
da
ric
dr
sie
dr

her
üb
G
ach
es
ha
neu
Lei
G
rük
in
hin
cker
we
bra
we
ber



solcher Bosheit / bereits vor ein schweres
Gerichte über unsere arme Kirche ansehe /
daß ich daraus noch schwerere Straff-Ge-
richte billig Sorge / indem Gott zu der Unter-
drückung der Unschuldigen / nicht lange zu-
siehet / sondern endlich mit schwerer Hand
drein greiffet.

§. 41. Wo wir alles auch recht tieff einse-
hen / werden wir uns zu verwundern haben
über des Satans Listigkeit in der ganzen
Sache / der sehr geschäftig ist / bey dieser
Gelegenheit das Interesse seines Reichs in
acht zu nehmen / und wolte Gott / daß
es ihm nicht allzu viel gelingen möchte! Er
hat nicht nur durch das falsche Geschrey der
neuen Secte in Sachsen / und sonderlich zu
Leipzig / zu wege gebracht / daß nicht nur viel
Gutes gehindert / und manche Seele / so ge-
rühret zu werden angefangen hatte / wieder
in das sichere Weltwesen zurücke gezogen /
hingegen rechtschaffene Herzen hart gedrückt
worden / sondern damit der Schaden
weiter sich erbreitete / hat er auch zu wege ge-
bracht / daß auch an andern Orten Leute /
welche so wol die Gottseligkeit ernstlich treiben /
als sich derselben bestreiffen / oder nur
E davor

davor gehalten werden / ob sie wol mit den
 Leipziguern nicht bekant sind / noch et-
 was von ihnen herhaben / ja ehe diese Unru-
 he entstanden / das Werck des Herren sich
 haben lassen angelegen seyn / nicht weniger
 mit dem Nahmen der Pietisten beleget wor-
 den. Ja daß derselbe auch nunmehr viel-
 leicht einigen mag gegeben werden die auff
 das Leben ernstlich treiben / da sie doch et-
 wann in der Glaubens- Lehre nicht richtig
 seyn möchten. Damit richtet man auß /
 da der Nahme allen ins gemein gegeten
 wird / die einen mehrern Ernst von sich zei-
 gen / eines theils / wo nachmahls an einigen
 derselben sich solten Irrthume finden / und
 etwas böses außbrechen / daß diese auch al-
 len Ubrigen / als wären sie Glieder eines
 Leibes / zugeschrieben werden; andern theils
 daß manche / welche was es mit der Sache
 für eine wahre Bewandniß habe / nicht
 gründlich verstehen / hingegen einen billigen
 Abscheu für allen Secten haben / in dem
 Guten werde fürchtam gemachet werden /
 vieles zu unterlassen / was ihnen sonst ihr
 Gewissen anlebet / damit sie nicht möchten
 einer Secte sich theilhaftig machen. Ja
 als

als ein arglistiger Geist / suchet er vieles Gute / so zur Besserung des Lebens dienlich / auff einmahl also nieder zu schlagen. Es ist billig als eine Göttliche Gnade zu erkennen / daß / wie wir oben bereits gesehen / von mehreren Jahren der himmlische Vater in unserer Evangelischen Kirchen viele Herzen / so wol von Lehrern als Zuhörern kräftig gerühret hat / daß sie das erbärmliche Christenthum / wie es ins gemein geführt wird / und mit Vorbenennung des innerlichen rechtschaffenen Wesens in Christo Jesu / fast alles auff das bloße Opus Operatum in dem Kirchlichen Gottesdienst / und eine äußerliche Moralität ankommet / tieffer durchgesehen / und wie man damit vor Gott nicht bestehen möge / erkannt haben. Dahero finden wir viele derselben so wol Klagen als auch sehnliche Verlangen und heilsame Rathschäge / wie etwa vermittels Göttlichen Segens der Sache / so viel als diese Zeit noch zugiebet / gerathen werden möchte. Dergleichen ist nun vielen Gemüthern ziemlich eingedrungen / und ob wol würcklich noch wenig effectuiert / dennoch seynd theils immer mehrere

E 2

von

von der Sachen Nothwendigkeit überzeuget / theils ist gleichsam eine Vorbereitung zu mehrerer Besserung gemacht worden. Solte nun dieses weiter von statten gehen / siehet der Fürst der Finsternuß wol / daß ihm dadurch solcher Abbruch geschehe / den er nicht so leicht überwinden könnte / und daß man ihm an dem Ort angreiffe / wo es ihm am wehesten thut / daß nemlich die Leute auß dem Schlafe der Sicherheit / darinnen er sie am gewissten behält / recht aufgewecket werden möchten. Da hat er nun mehro die herrlichste Gelegenheit ergriffen / weil auch in dem so genannten geistlichen Stande ansehnliche Leute sürgeben / das wären die Früchte der mit Verdruß so lange geführten Klagen und BesserungsWünsche / daß man nun eine neue Secte bekommen hätte / und alles verwirret würde (da doch keine andere Unruhe ist / als die sie selber machen) und also könne man auß dem bösen Erfolg / daß es mit jenen nicht richtig gewesen / erkennen / umb dadurch zu wege zu bringen / daß nun künfftig alles / was zur Besserung vorgeschlagen wird / gleich als verdächtigt und gefährlich wird



verworfen werden / und sich niemand un-
 terstehen dürfen / die arme Kirche und
 Schulen zu reinigen / sondern sein alles in
 lauter Sicherheit in das Verderben hinges-
 hen lassen / bis der gerechte Gott komme / da
 wir nicht reformiren wollen / sondern die
 Kirche / als keiner Besserung benöthigt /
 aufgeben / und reformire auff eine uns allen
 mißliebige und betrübliche Art. Ich halte /
 wer in der Furcht des HERRN der Sache
 nachdencket / werde selbst bekennen müssen /
 daß der Satan nur allzu viel / durch Erdich-
 tung einer Secte / ja fast so viel / als wo er
 wirklich eine angestiftet hätte / gewon-
 nen / und sich / wo ihm der HERR ferner ver-
 hängt / auff viele Jahre fester gesetzt habe.

S. 42. Man möchte sich aber wundern /
 wie es ihm dermassen habe gelingen kön-
 nen : hingegen wo wir wiederum recht / was
 geschehen ist / erwegen / halte ich / daß über
 das Göttliche Gerichte / welches zur gerech-
 ten Straffe unserer bisherigen Lauligkeit
 und Sünde dem Satan solche Gewalt
 läffet / und den zu sonst guten Vorschlägen
 erforderten Segen zurücke zeucht / auch an-
 dere Ursachen gezeiget werden können / die

ziemlich klar in die Augen scheinen. 1. Solte nicht bey vielen Theologis und Predigern sich dergleichen Eigenliebe finden/ auß dero sie sorgen/ wenn von andern mehr geschähe/ als sie in Anführung der Studiosorum und sonsten ihrer Zuhörer vormahl gethan haben/ oder noch zu thun sich resolvirten können/ daß ihnen solches schimpflich seyn/ und ihre Säumigkeit beschämen würde. Sonderlich wenn es 2. würcklich unter Studiosis und andern Leuten zu einem rechtschaffenen und von der Weltförmigkeit/ Ehrgeitz/ Geitz/ Bollusi/ Suchung seiner Gemächlichkeit/ 2c. gereinigtem Leben kommen sollte/ daß man alsdann von ihnen/ als Vorstehern/ eben so viel/ oder wol mehrers/ erfordern möchte/ so manchem nicht gelegen seyn dürfte. Wozu 3. Kommen mag/ daß etwas dem Nutzen entgehen möchte/ wo die Sudiosi das nöthigste Haupt-Werck am fleißigsten trieben/ und also hingegen die nicht allezeit nöthige Studia, auch nicht von allen/ nemlich allein von denen/ zu dero Zweck sie auch erfordert werden/ vorgenommen würden/ da dem unterschiedliche Collegia so grosse frequenz nicht haben dürfften.

den. Dem ist 4. bezuschien / die Unwissenheit des Volcks / als in welchem die meiste von vielen wichtigen Articeln der Christlichen Lehre / von der Rechtfertigung und Heiligung / und beyder eigentlicher Bewandnuß / von der Wieder-Geburt / vom lebendigen Glauben / von der verläugnung seiner selbst / von der seinen Gläubigen mitgetheilten Krafft Christi / von halten der Göttlichen Gebote / von der Christlichen und Schriftmäßigen Vollkommenheit / von der Vereinigung Christi mit der Seeelen / von ders Wirckung / u. s. f. ins gemein nichts wissen / entweder daß sie sparsam und nur obenhin in denen Predigten / vielzucht von einigen kaum jemahl / davon gehört haben / oder ihnen doch die Sache nicht in Examiniibus und Kinder-Lehren zu genugsamem Begriffe der Einfalt fürgestellt worden: Wo sie denn von andern davon reden oder predigen hören / kommet ihnen bald als eine neue Lehre vor / geben also denen Lasterungen gegen solche Leute nicht allein Plak / sondern bezeugen einen sonderbahren Eysen dagegen / gleich als ob damit sonst die ganze Religion geändert werden würde.

würde. 5. So viel mehr/ weil es ihrem alten Adam ohne das schwer wird/ ein solches Joch Christi auff sich zu nehmen / wie es in der H. Schrift uns beschrieben wird / und wollen also lieber in ihrer alten Sorglosigkeit und hergebrachter Gewohnheit oben hin zu leben und G^ott zu dienen verbleiben/ und lassen alles / was ihnen gleichsam eine neue Gerechtigkeit scheint aufzubürden.

6. Worinnen sie verstärket werden/ wenn sie selbst bey Predigern dasjenige nicht finden / was sie hören gleichwol von einem Christen nothwendig erfordert zu werden / sondern sehen / daß ihnen ihr Ampt nicht weiter angelegen seye / als so fern es Profit träget / zeigen keinen Gleiß sie recht zu G^ott zu führen / verrathen ihre Heuchelen/ wo das Leben selbst anders geführet wird / als sie lehren. Denn wo sich solches findet/ sonderlich bey einigen/ zu welchen das Volck um anderer Ursachen oder außfärlicher Gaben willen / ein Vertrauen hat/ so folget man lieber dem Exempel/ als der Lehre / da jenes so schwer / dieses aber leichter ist / und hält jenes nicht so nöthig/ weil es der Prediger selbst nicht vor nöthig hält.

hält. 7. Was Universitäten anlanget / so
 lieget denen Studiosis, welche mit der Welt
 mit machen / ihrer Meynung nach / auch viel
 daran / daß dergleichen Leben / das dem je-
 zigen Academischen wilden Leben / so ihnen
 beliebt / nicht gleich wäre / nicht solle auff-
 kommen / indem sie mit dem Thrigen sonst
 ehe zu schanden werden müsten: Daher
 trachten auch solche mit Lügen / Verläum-
 dungen und anderer Art zu wehren / was
 sie können.

§. 43. Alle diese Ursachen wird ein Ver-
 ständiger Christ wohl begreifen / daß sie
 dergleichen seyen / umb einen solchen Lermen
 anzuheben: wozu nachmahl kommet / weil
 einfältige Leute / auch wohl Studiosi, wo
 sie zu erst einen Trieb zur Übung der recht-
 schaffenen Gottseligkeit bekommen / noch
 eben nicht allemahl so geschickt sind / ihres
 Hergens Meynung mit recht tüchtigen
 Formeln auszudrücken / sondern da sie es
 gut meinen / brauchen sie doch etwa zuwei-
 len Worte / die nicht ganz bequem sind / o-
 der in dem ersten Eyser thun sie einige / wie-
 wol an sich nicht böse Dinge / jedoch un-
 vorsichtig und nicht zu rechter Zeit: da

nun billig wäre / daß solchen guten Leuten mit sanftmüthigem Geist / von denen / die geistlich sind / mit Unterricht und freundlicher Vermahnung zu rechte geholffen werden sollte / Gal. 6 / 1. so ergreifen vielmehr diejenige / welche das Gute nicht gerne auffkommen lassen / solche Gelegenheit / auß jedem Worte eine Kezerey zu machen / und jedes Versehen / allen / die sie mit ihnen in einer Gemeinschaft zu stehen achten / zuzuschreiben. Auß allem erhellet / daß in diesem Pietistischen Untwesen / wie es ehemahls genennet worden / (und freylich ein solches ist / nicht auß Schuld der so genannten Pietisten / sondern derer / die wider unschuldig / Leute solchen Lermen anstellen) nicht wenig Gefahr stecke / und also billig dazu zu thun seye / damit der Sache geholffen werde.

§. 44. Es sind aber derjenigen dreyerley / welche übel von den so genannten Pietisten urtheilen / und ihnen zu wider sind. Bey der ersten Art fürchte ich Bosheit / und sind es die / welche unschuldigen Leuten selbst feind sind / und auß oben bemerkten Affecten / da sie sorglich es anders wissen / jene unterdruckt haben wollen: Andere mögen seyn /

seyn/ die es warhafftig mit dem Reich Gottes gut meynen/ aber durch die Lasterungen/ so ihnen zugekommen/ stark eingenommen/ oder doch mit Verdacht erfüllet sind/ und fürchten/ die reine Lehre möchte Noth leiden/ oder in der Kirchen eine Trennung erregt werden: In die dritte Ordnung gehöret das gemeine Volck so sich auch/ sonderlich wo es Lehrer hat/ die ihm der gleichen einbilden/ zu einem blinden Eifer und Haß/ gegen die ihnen übel beschriebene Leute/ leicht bewegen läffet / und wo es ihm Ernst ist/ wol gar zu Extremitäten gegen sie/ wann nicht gewehret wird/ schreitet.

Dieser beyden letzten Arthen hat man sich sonderlich an- und ihnen die gefasste Meynung zu benehmen: wie ich denn nicht zweiffele/ daß diejenige / denen es ein wahrer Ernst um Gott ist/ ob sie auch durch andere ziemliche vorher präoccupiret worden wären/ je mehr und mehr werden die Wahrheit der ganzen Sache einsehen/ wie sie nemlich ganz anders seye als sie besorget / und daß nichts anders gesucht werde/ als daß was wir alle auß Gottes Wort und denen Symbolischen Büchern leh-

ren / in alle Herzen kräftig eingedruckt /
 und ins Leben gebracht werde / ohne einige
 wahre Neuerung / sondern nach denen al-
 ten Regeln Christi / solche vorgefasste Mey-
 nung fallen lassen / ja wol künfftig zu Be-
 förderung des Guten desto ernstlicher mit
 denen andern / welche ihnen vorhero ver-
 dächtlich geschienen / die Hand anschla-
 gen.

Was aber die erste Arth anlanget / fürch-
 te ich / daß dieselbe zu recht zu bringen so
 viel schwerer seyn möchte / weil sie wollen
 recht und in voriger Beschuldigung nicht
 geirret gehabt haben / daß es auff Gottes
 Krafft wird ankommen müssen / der ihnen
 ihre Herzen ändere / wiewohl man auch
 nach Möglichkeit ihnen Remonstration
 thut / sonderlich aber den getreuen Vatter
 vor sie / daß er sie zu anderm Sinne bringe /
 oder ihnen die Hände binde / ferner keinen
 Schaden zu thun / auffß innbrünstigste an-
 ruffen muß : Woran ichs auff meiner Seite
 nach Möglichkeit nicht mangeln lasse.

Indessen muß man diesen so ferne nicht
 weichen / daß man um ihrentwillen das Gu-
 te selbst ganz hindansetzen / und ihnen zur
 Schmah

Schmäherung Göttlicher Ehre/ eben das
mit den Sieg geben wolte/wormit man sich
schwerlich versündigen würde.

§. 45. Dieses ist dasienige / was ich auß
gedachter vorrede hieher zu widerholen
dienlich erachtet. In dem folgenden habe
über Herrn D: Joh. Benedict Carpzovii
Programmata, in welchem er mir und an-
dern unrecht gethan hat/mich beschwehet:
aber gnug gehalten / sie so fern zu widerle-
gen / daß ich nur anzeigt / wie solche Pro-
grammata (nemlich zu dem Fest der Re-
form. Lutheri/ 1690. Ostern und Pfingsten
1691.) zum Urheber nicht/ wie zwar auß der
gewöhnlichen überschrifft / wer der sache
nicht kundig ist / gedencen möchte/ den
Rectorem der Leipzigischen Universität
habe/oder sich folglich alle Professores darzu
verstehen müßten / sondern daß sie allein
ihm bezumessen seyen; so wird auch des-
sen credit in dieser Sach leicht bey allen/
die gegenwärtigen Zustand recht einse-
hen/ und ihn verstehen fallen/ wo man be-
dencket / wie er von unsrer Kirchen spricht/
daß sie / wie sie eine schöne gestalt durch
den dienst Lutheri erlangt/ solche noch in
recht

recht blühendem zustand (Florentissimo
 statu) bey uns habe. Welch. s wahr zu
 seyn/ ich wohl herzlich wünschete/ aber die
 betrübte erfahrung gar ein anders bezeuget/
 daher man sich ja den verbesserungs-
 steln nicht zu widersehen hätte.

§. 46. Ob nun wol das in mehrgedach-
 ter meiner vorrede folgende / und in einem
 anspruch an alle stände bestehende / nicht ei-
 eigentlich zur Historie selbst gehört / verfi-
 chere mich doch / daß es gleichwol auch hie
 zu wiederholen nicht eben undienstam seyn
 werde. Es lautet aber / wie folget:

Nun/Christliche Regenten und Obrig-
 keiten unserer Evangelischen Kirche / wer-
 den auch darin unserm Heylande und Kö-
 nig/ dessen Reichs-Amptleute sie seynd / und
 also alle ihre Gewalt zu seiner Ehre an-
 wenden sollen / diesen Dienst thun gleich
 wie über der Reinigkeit der Lehre / also auch
 übung der wahren Gottseligkeit (ohne wel-
 che Gott auch seiner Genuß nicht bestän-
 dig läffet) und allen Christlichen dero sel-
 ben

ben Beförderungsmitteln ernstlich zu halten: Sie werden jede in ihren Landen/ wo Leute sind/ die beschuldiget werden von denen die ihnen zu mächtig seynd / und durch Vorwand ihres Ampts und Eifers vor die Religion sie unterdrücken möchten/ dieselbe so lang in ihren Schutz nehmen / bisz alles unpartheyisch und auffrichtig untersucht seye / um alsdann ein gerechtes Urtheil zu sprechen: Sie werden auch absonderlich in dieser Sache / den so genannten Piculum anlangend/ nicht zugeben / daß solches Gedicht einer neuen Secte noch länger zum Schimpff vnserer Kirchen fortgesetzt werde / welches auff keine füglichere Manier geschehen kan / als wo die ganze Sache / wie sie an und vor sich selbst ist / recht vor den Tag geleyet wird / ob auch einige / die darüber zu erröhten sorgen müssen / solches ungerne sehen möchten; Sie werden auff die nachdrücklichste Weise ins künfftige mehr und mehr trachten zu verwehren/ damit nicht ferner einige ihres Ampts und Auctorität zu anderer beschwerde mißbrauchen
dürffen/

dörffen/sondern welche andere beschuldigen/
 allemahl zu geziemendem beweiß ange-
 halten werden.

§. 47. Uns die wir nach G-ottes willen
 dessen Reich an Kirchen und Schulen die-
 nen/ und dero Ampt die so genannte Pieti-
 sten im geringsten nicht antasten/sondern es
 heilig halten / (ob wohl je mehr die recht-
 schaffene Gottseligkeit bey Predigern und
 Zuhörern in schwang gebracht wird/ allein
 die vieles von Niedlings art an sich haben/
 je länger mehr und mehr kund werden/ und
 in Verachtung kommen dörffen /daher Fei-
 ne/als die sich dessen bewusst sind / davor sich
 zu fürchten ursach haben) lieget ob/ daß wir
 allen neid/mißgunst/ Enfer/ geld = und ehr-
 geiz/und andere fleischliche affecten von uns
 ablegen/ aus welchen so viel unglück ent-
 standen ist/ jeglicher dem anderen / solte er
 auch jünger und geringer seyn / das pfund
 das ihm der H-Err anvertrauet / und den
 Success, welchen er ihm bescheret / herglich
 gönnen/ und über dasjenige / was G-ott
 durch andere thut/ uns nicht weniger/ als
 über das / was er durch uns verrichtet/
 freuen/daher als viel ohne schädliche unord-
 nung

nung geschehen kan/ bey allen anderen den
gebrauch ihrer gaben nicht weniger als der
unsern willig befördern / über der lehre treu-
lich halten / aber unter solchem vorwand
nichts wider die liebe/ sanfftmuth/ vielwe-
niger wider die gerechtigkeit / thun ; Wo
wir auch einige/ so in Irrwege sich zu verge-
hen anfiengen/ sehen solten / sie lieber mit
liebreicher freundlichkeit wieder zurück zu
bringen trachten / als mit einigen harten
Proceduren/ sie erst gleichsam fortstossen ;
Alle insgesamt aber unsere Herzen/ Hände/
und Anschläge/brüderlich zusammen setzen/
umb an dem vor augen liegendem verder-
ben zu dessen besserung nach vermögen zu
arbeiten/ sonderlich aber tag und nacht mit
unserem Gebeth vor dem Thron der Gna-
den liegen/ daß sich der HErr selbst seiner
Kirchen annehmen und sie in den stand
setzen wolle / darin sie ihm wieder möge ge-
fallen können.

§. 48. Sonderlich gedenccken Professo-
res Theologiae um Gottes willen herzlich
daran / wie es einmahl nicht genug sey/
daß sie die ihnen anvertrauete Studiosos
in die Predigten schicken / damit sie darin
nen

nen fromm werden / gleich ob sie nicht nöthig hätten / in ihren Lectionibus und Collegiis mehr zu suchen / als sie gelehrt zumachen (wie einige / mit anderer Christlichen Herzen Erstaunen / von ihnen selbst zu bekennen sich nicht entblödet / und damit sich genug zu verantworten gemeint haben.) Indeme sie ja die Theologiam vor einen habitum practicum, und darzu auch des Heiligen Geistes Licht nöthig sene / halten. Da es doch ja nicht will mit der bloßen speculativa eruditione aufgemacht seyn / sondern diese gegen dasjenige / was insgesammt zu einem rechtschaffenen Theologo gehört / gerechnet / bey weitem die Helffte noch nicht aufmachet. Daher sie ohne Beschimpfung ihres eigenen Ampts / nichts dessen sich entziehen können / daß sie nicht daran auch zu arbeiten hätten / ohne was ein Theologus solches Namens nicht würdig ist / nemlich die wahre Gottseeligkeit den Discipulis auch auff alle mögliche Weise einzupflanzen.

§. 49. Alle andere Christen aber insgesammt / welche sich etwa über diese Unruhe in unserer Kirchen bisher herzlich be-

betrübet haben / hüten sich sonderlich / daß sie sich von niemand überreden lassen / an Unschuldigen sich mit übelem Urtheil / oder Lasterung / auff anderer Credit zu vergreiffen / und also frembder Sünden sich theilhaftig zu machen. Wo sie aber Streit unter den Lehrern selbst sehen / so seuffzen sie auch über solches Unglück / und wo sie / wie recht jeder gegen den andern habe / nicht genug urtheilen können / so suchen sie ihre Sicherheit darinnen / daß sie sich desto einfältiger bloß an das Göttliche Wort halten / und sich nicht davon abziehen lassen: Wie vielleicht diese bisherige Verwirrung (nachdem die Göttliche Weißheit und Güte auß dem Bösen Gutes zu machen verstehet) dieses Gute zu wege bringen mag: daß einige gute Seelen sich so viel mehr von allem menschlichen Ansehen abziehen / und ihren Glauben und Leben so viel sorgfältiger nach dem einfältigsten Göttlichen Wort einrichten mögen / so sie auch nicht gereuen wird.

S. 50. Nu der Herr / so uns Wahrheit und Liebe anbefohlen hat / welche beyde
einan-

einander hüßliche Hand leisten müssen/
 pflanze beyde in aller herzen / so wird bald
 von selbstem aller mißverstand gehoben / und
 die sonst noch besorgliche gefahr abgewen-
 det werden: so wird auch die wahre Gott-
 seligkeit aller orthen blühen / und des
 schimpffs/den sie bisher oft erleiden müs-
 sen/befreyet werden: Er erfülle auch end-
 lich die seinem Reich noch nach den zeiten
 dieser Gerichte geschene Verheißungen/
 zum Preis seiner Wahrheit.

S. 51. Auß dieser meiner vormaligen und
 hier wiederholten vorrede/hoffe ich/es werde
 der Leser sowol die Historie dessen / was in
 Sachsen/sonderlich in der Stadt Leip-
 zig vorgegangen/die auch bisher von nie-
 mand eines falschen überwiesen werden
 können/zur gnüge vernehmen/als auch was
 ich der erzehlung zu vertheidigung der un-
 schuld untergemischt/unparthenisch bey sich
 überlegen/und von andern sich nicht einneh-
 men lassen. Wo aber Herrn Craxi rela-
 tion mit der meinigen verglichen werden
 wird/wird erhellen / daß wir in allem / was
 die Hauptsache anlanget/einstimmig seyen:
 worinnen ich aber die Dinge völliger und et-
 was

was anders erzehlet habe / wird der auffrichti-
 ge Mann selbst ohne zweiffel nunmehr lie-
 ber demjenigē/der ich als damaliges mitglied
 des Kirchen-Raths zu Dresden / wie alles
 nach einander gefolget / gründlich und völlig
 weiß / als andern / von welchen er sein vori-
 ges empfangen hatte / glauben zustellen.
 Daß er aber sonderlich an mir bemercket/
 daß ich was de e Quacker-meinung seye/
 nicht recht wisse / so bekenne auffrichtig / daß
 mir vor Lesung seines buchs von der leu-
 the Historie nichts anders als das gemeinste
 bekant gewesen / auch ohne Barclaium, des-
 sen büchlein auch gleichwol weder gang noch
 mit gleichem fleiß als manche andere gelesen/
 keine andern Scribenten solcher Secte durch-
 gangen habe : indem ich keine gelegenheit
 sahe / daß mir in meinem amt eine völligere
 erkantnuß derselben nöhtig werden möchte.
 Worausß aber auch abzunehmen ist / wie
 meine Zuneigung gegen solche Secte seye/
 daher wie unbillig diejenige handeln / welche
 mich / und meine Freunde / der Quackerey
 beschuldigen. Massen man sich schwerlich
 enthalten würde / derjenigen schriften zu
 lesen / die uns nahe zugehören.

§. 52. Nachdem Herr Cræsus meines geliebten Schwagers Seligen Joh. Henrich Horbii Historia seinem werck / aber also / daß er von vielem nicht ziemlich bericht gehabt / einverleibet / kan ich auch dessen sache hie nicht mit stillschweigen vortbey gehen Dieser Christliche und mit rechtschaffenem eiffer vor dz Haus Gottes erfullete Mann / war Inspector zu Trarbach an der Mosel über die Kirche der Graffschafft Spanheim / und trieb in seinem amt was der Christen insgemein und ins besondere der Prediger Pflichten seyen / mit mehrern ernst / als viele ertragen konten : darüber daß auß veranlassung dafigen Diaconi unruhe entstanden / dero Ende gewesen / daß der Durchläuchtigste Fürst und Pfalzgraff die Inspection ihm abnahme / hingegen an seinen Hoff fordern wolte / wohin aber zu gehen er sich nicht entschließen konte / sondern da er nach Windsheim / eine Reichsstadt in Francken nicht sowol bey dem Neckar (wie in Cræsi buch stehet) als viel näher dem Mann gelegen / zu dafiger Kirchen Auffsiht beruffen wurde / hat er solchē beruff willig angenommen. In diesem Amt hat er mit Hrn. Joh. Adolph Rheinen / der nachmal

zu **Mülheim** am Rhein die **Cöllnische**
 Gemeinde fleißig geweidet/ nun aber bey der
 Durchlauchtigsten **Churfürstl. Pfälz-**
lichen Wittve das **Hoffprediger-** ampt
 rühmlich verwaltet/ sich vorgenommen/ auch
 nichts dessen zu unterlassen/ was von treuen
 Dienern Christi erfordert werden mag. Da-
 her es nicht anders seyn können/ als dz ihm
 bald sich viele auch auß dem geistl. stand in
 und auffer der Stadt in der Nachbarschaft
 widersetzten. Es hat aber **D. Joh. Ludw.**
Hareman/der nicht weit von dannen lie-
 genden Stadt **Rosenburg** Superinten-
 dens, dessen auch oben rühmliche meldung
 gethan habe/diesen beyden brüderlich beyge-
 standen/ un̄ ihrer unschuld sich angenommen/
 so hat **Gott** auch in der Stadt und dero
 Rath einige erwecket / die der beförderung
 des guten hülffliche hand geleistet haben/un-
 ter welchen sonderlich dasigen wolverdien-
 ten **OberRichters Joh. Georg Stell-**
wagens Namen billich außzutrucken ist:
 Daher gedachter mein Schwager die letzte
 jahr auch mit mehr ruhe daselbs zuge-
 bracht. Er ist aber von dar durch or-
 dentlichen Veruff zu der Pfarr Stelle zu
St. Nicolai in Hamburg gefordert/
 auch

auch würcklich 1685. im frühejahr dahin gezogen. Hier hat er seinen dienst mit vieler liebe und ruhm der zuhörer / und nicht ohne reichen Göttlichen segen abewartet / ohne daß ihn jemand hinderte / sondern alles wol von statten giengte. Nachdem aber 1687. Herr D. Joh. Friedrich Meyer von Wittenberg zu der Pfarrstelle zu S. Jacob kam / haben sobald einige / welche den Mann kanten / geschlossen / daß er und andere / die mit gleicher treue das werck des HERRN trieben / von demselben ungelegenheit haben würden. Doch bliebe es stille / bis 1690. das Ministerium zu Hamburg durch dessen antrieb / oder doch daß er dabey das meiste gethan / einen gewissen revers aufsetzte / dem alle glieder unterschreiben solten. Weil nun dieser revers ohne wissen der Obrigkeit und der Gemeinde gestellt / der ganzen / sonderlich aber der Hamburgischen Kirchen ein præjudiz machen konte / wolten nebens Horbio Herr Joh. Winckler Pastor zu S. Mich. und D. Abraham Zinckelman zu S. Catharinen nicht unterschreiben / oder vernichteten die unterschrift wiederum. Dieses war die Gelegenheit

genheit der vielen Unruhe / die so lange in
 solcher Stadt gewähret hat / sonderlich
 weil diese ihrer verweigerung rechen schaffte
 zu geben über die Sache andere Theologos
 rathfragten/ worinnen ihnen zwar bereits
 die andere mit ihrem Exempel vorgegan-
 gen waren. Weil nun unter jenen ich auch
 mein bedencfen aufgestellt/ und das unter-
 nehmen des Predigamts wegen des rever-
 ses mißbillicht hatte/ jenes aber erstmal ohne
 mein wissen zum Druck gegeben worden/ hat
 sich daher der streit zwischen mir und Herrn
 D. Meyern / der erstlich sich des Namens
 des Ministerii gebraucht/ erhoben/ da mirs
 aber / als in gerechter sache (der Gegner
 mag/wo mein sieg seye / aufruffen so oft er
 will) daran nicht fehlen kan.

Indessen fand doch gedachter D. Meyer
 noch keine gnugsame gelegenheit / meinem
 Schwager / dem er auch um meiner willen
 unbillich nicht gut war / zu stürzen / weil
 die sache oben gedachte beyde Männer / die
 auch grosses ansehen in der Stadt hatten/
 zugleich mit angienge. Es begab sich
 aber zu anfang 1693. daß Pastor Horbius
 ein büchlein eines in Niederland berühmten
 Mannes Hrn. P. Poirers, welches ein an-

S

des es

derer in das teutsche überſeſet hatte/und es von Chriſtlicher erziehung der Jugend handelt / unwiſſend aber / wer es gemacht / unter mehrern / die ihm nach Statt gebrauch Neujahrs-geschencke gebracht / auftheilte. Diese gelegenheit wolte D. Meyer nicht verſäumen / ſondern obwol das büchlein von glaubens-puncten nicht handelte / ſondern allein darauff triebe / wie der Wille und die Gemüths-bewegungen der zarten jugend geordnet werden ſolten / verdamnte er doch daſſelbige / als mit vielen irrthum angefüllet / in öffentlicher predigt / und griff den autorem oder auftheiler auffß heftigſte an / brachte auch bald faſt alle glieder deß miniſterii auff ſeine ſeiten. Ob dann nun wol Horbius, ſo wol was es vor eine betwandnuß habe / und daß er nicht allein nicht der Verfaffer deß büchleins wäre / ſondern auch daſmal / als erß außgetheilet / wer es gemacht / nicht gewußt habe / auffrichtig bekant / als auch wie er an denen dem büchlein beygelegten irrthumen keinen theil habe / ſich zur gnüge erkläret / ia auch daß in dem büchlein / wo es recht verſtanden würde / nichts der wahren lehre widriges anzutreffen ſeye / von an
derß



dem rechtglaubigen erwiesen worden war/
 nicht weniger auch der Rath sein Ansehen
 zu beylegung anwendete/liessen sich die Wi-
 drige dannoch dardurch nicht abhalten/son-
 dern verdamten ihren unschuldigen Colle-
 gam von öffentlicher Cankel / und da ihnen
 solches Richter-amt nicht zukam/erklärten
 ihn seines h. amts unwürdig. Hierauff
 entstund viele bewegung in der Stadt / biß
 der Pastor Horbius etliche mahl / wie Crae-
 sus auch meldet/in Lebensgefahr gerieth auß
 dem wuth des gemeinen volcks / so von D.
 Meyern dazu auffgebracht worden / auch
 Herr Winckler und D. Hincelman/
 die die Art zu verfahren öffentlich verworf-
 fen (daher zwischen ihnen und D. Meyern/
 der in der warheit untergelegen / schrifften
 eine weil gewechselt worden) deß erregten
 volckes grimm weder durch ihr habendes an-
 sehen/noch auch erinnerung mehr zu stillen
 vermochten. Als nun in dem Novemb.
 solches Jahrs eine Bürger-versammlung ge-
 halten wurde/ hat die widrige parthen mit
 solchem Vermen durchgetrungen / daß ge-
 schlossen wurde/Horbiū auß der Stadt her-
 außzuschaffen/mit welchem schluß der Rath

stimmen mußte : daher der fromme Mann
 der gefahr zuentweichen genöthiget sich auff
 ein nahe in Holstein gelegenes Gütlein
 begab / so er nachmal gekaufft / auch daselbs
 mit den seinigen (massen auch in dem Ja-
 nuario 1694. seine Hausfrau / meine
 Schwester / durch gleichmäßigen Tumult
 auß der Stadt gestoffen worden war) ge-
 wohnet / biß er 1695. 26. Januar. auff Poli-
 carpi Tag von dem gütigsten himmlischen
 Vater zur ewigen ruhe abgefördert / sein
 leichnam aber in der Kirche zu Steinbach
 mit ansehnlichem Geleit der Bürger auß
 Hamburg / unter Schutzeleistung des
 Durchlauchtigsten Herzogen von Hol-
 stein / der ihm mit sonderlichen gnaden zu-
 gethan gewesen / bestattet worden. Also
 hat der selige Mann nicht / wie Cræsus ge-
 geglaubet / sein amt abgelegt / sondern ob er
 wol lieber auß der Stadt weichen / als sich
 widersetzende / daß er die Unruhe mit fleiß
 unterhielte / den schein von sich geben wol-
 len / hat er doch das Recht seines Pfarr-
 amts (da ihm zwar vortrügliche Condi-
 tiones, wo ers freywillig abtreten wolte/
 angetragen / von ihm aber / wo ihn die
 Gemeinde

Gemeinde nicht selbst erließe / allemal auß-
 geschlagen worden) beständig behalten / ist
 auch von seinen Zuhörern / und denen äl-
 testen und Diaconen der Kirchen / die nach
 der Stadt gewohnheit die Kirche zu versor-
 gen haben / allezeit noch vor ihren Pastorem,
 dessen Genusses sie durch widrige Gewalt
 so lang beraubt leben mußten / erkannt wor-
 den. Also ist dieser handel durch seinen tod/
 dem auch bald D. Sincelman gefolget/
 dem ansehen nach geendiget / und von Gott
 vor sein eigen Bericht gezogen worden : Ob
 aber auch die äußerliche unruhe sich geleet/
 zweiffeln doch viele / daß bey der bewandnüss
 der gemüther solche stille beständig bleiben
 möchte.

§. 53. Also achte ich / daß Herr Crafo,
 wie mich seine erzehlung geführet / treulich
 gefolget seye / und noch dessen / was eigent-
 lich hieher gehöret / aufgelaßen habe. Denn
 was die Weigelianer und Jacob
 Böhmen mit dessen anfangern belangt/
 gehet solches mich und die sache / davon hie
 gehandelt wird / nicht an : noch müssen/
 welches ich oft wiederholet / nicht alle
 diejenige unter der Pietisten Nahmen/
 wie dero Feinde gerne wolten / begriffen

werden / welche einigerley weise auff die
 Gottseeligkeit treiben / da sonsten ders
 thun und absicht unterschieden ist. Ich
 setze noch dieses dazu / daß unserer sache mit
 recht zum nachtheil nicht angezogen werden
 kan / daß die Quacker die hoffnung ge
 schöpft / diese streitigkeiten würden zu ih
 rerer Secte vortheil außschlagen / ja so sie
 auch von ders zahl einige an sich zögen / könt
 te diese schuld dem Pietismo, wo wir je sol
 chen nahmen brauchen sollen / nicht beyge
 messen werden / sondern den ärgernüssen;
 indem die Antipietisten / durch ihren eyffer/
 der nicht nur vielleicht bey vielen mit unver
 stand / sondern auch bey einigen mit wider
 spruch ihres gewissens brennt / einige ängst
 liche seelen so quälen können / daß sie eine je
 de kirche / wo sie gleiche ärgernüsse nicht se
 hen / vor der unsrigen besser zu seyn zu glau
 ben bewogen werden. Im übrigen ist auß
 dem jenigen selbst / was Herr Cræsus von
 den Quackern weitläufftig erzehlet / augen
 scheinlich offenbahr / daß unsere und dersel
 ben religion einander schnur stracks entge
 gen stehen / da die so genannte Pietisten als
 len fleiß unsre kirche zu bessern anwenden /

und

und sich von ihr nicht zutrennen verlangen/
jene aber aller orten eine neue anrichten / und
also alle übrige Secten auffheben wollen /
daher sie die trennung so gar nicht leugnen /
daß sie außtrücklich auff dero nothwendig-
keit treiben.

§. 54. Indem ich nun von dieser sache
handle / habe auch nicht außzulassen / dar-
von andertwerflich bereits geklaget habe /
wie auß sonderbarer göttlicher verhängnuß
geschehen seye / daß als diese unruhe über
den fleiß der Gottseeligkeit sich erhoben /
gleichsam zwey steine d^{ies} anstosses / deren
lauff ziemlich zu hindern / in den weg ge-
wälzet worden seyen. Den einen davon
mag ich billich nennen / daß zu gleicher zeit
auß anlaß des oben angeregten Hamburgi-
schen reverses, von dem Chiliafmo oder lehr
des tausendjährigen herrlichen reichs Chris-
sti / mit mehrern ernst und also zu handeln
angefangen worden seye / daß einige / wel-
che gern die hände davon frey behalten hät-
ten / auch wider willen drein gezogen worden
seyen. Wie denn mir selbs begegnet ist /
wenn ich in dem gemeldten bedencken die
materie berühren / nachdem aber mich im-

mer weiter erklähen / nun aber auch mit
 den jenigen / die mich darüber angegriffen /
 schrifften zu wechseln genöthiget worden
 bin. Denn darauß habe ich wahrgenom-
 men zugesehehen / daß einige / welche unserer
 hoffnung künftiger besserer zeiten entgegen
 sind / anfangen auch ein widriges gemuth
 zu fassen : von deren meisten gleichwol ich
 ferner hoffe / wo sie der Wahrheit nicht bos-
 hafftig widerstreben / daß sie zur erkantnuß
 auch solcher warheit selbs noch kommen wer-
 den. Welche aber scheinen die außrottung
 der Pietisten sich vorgenommen zu haben /
 ergreifen sonderlich diese Lehr / und weil sie
 dieselbe mit der Augs. Conf. zu streiten vor-
 geben / bemühen sie sich / alle die jenige / wel-
 che einigerley massen (dann die auch auff
 besserung warten / sind nicht in allem einer
 meinung) derselben beypflichten / von ders
 gemeinschafft und also dem allgemeinen
 reichsfrieden außzuschließen. Ich stehe a-
 ber in herzlichem vertrauen / es seye auch
 dieses nicht vergebens geschehen / sondern
 es habe der weiseste G. Ort seine G. ursach-
 en gehabt / daß er diese materie, offent-
 lich darvon gehandelt werden / auff die bahm
 L. m.

Kommen lassen / daher zu seiner zeit erhellen werde / wie sonst offtmal die warheit durch mehrere disputationen klärer und völliger hervorgebracht worden / daß auch dieses mahl / was jetzt beschwerlich ist / und zur unzeit vorgebrochen scheint / einen heilsamen ausgang haben werde.

S. 55. Den andern stein des anstosses hat verursacht / daß sonderlich 1691. und in den nechsten jahren / mehrere exempel von **enzüchungen** (doch meistens bey dem weiblichen Geschlecht) bemercket worden sind: daher neuer lermen / und zwar gefährlicher als alle übrige. (weil es so schwer ist / die göttliche würckungen nicht nur von den teuflischen sondern auch einbildungen der phantasey gewiß zu unterscheiden) hin und wieder entstanden ist nicht ohne grossen schaden des lauffs der Gottseligkeit. Welches bis dahin / was in **Halberstadt** und **Queblinburg** vorgegangen / zur gnüge bezeuget. Wie denn Herr M. Andreas Achilles, ein sehr gelehrter Mann und treuer haushalter über Gottes geheimnuß / in **Halberstadt** einige zeit auff die Gottseligkeit mit grossen eyffer und nicht ohne segensreichen anstoss getrie-

getrieben / auch mit unterschiedlichem zeug-
 nuß seiner unschuld einige angriffe der wies-
 dersprechenden wol aufgehalten hatte. Als
 er aber / ob es ihm zwar sonst an vorsich-
 tigkeit nicht gemanglet / weiß nicht durch
 was unglück / in die enzückung-sach einge-
 flochten worden / und die widrige starck dar-
 auff trieben / mußte er auß hohem befehl
 vatterland und amt drüber lassen : jedoch
 arbeitet er bißher in Ostfrickland in dem
 Weinberge des Herrn desto glücklicher.

§. 56. Ehe ich aber schliesse / halte vor
 dienlich / noch einiges hinzuzusehen / was
 nach den Leipzigerischen händeln / darvon am
 weitläufftigsten gehandelt / vorgegangen.
 Und zwar wird zu erst zu erzehlen seyn / was
 in Sachsen sich begeben. So schiene es
 nun nachdem wie oben gesehen in Leipzig
 durch Churfürstl. befehl / der Studiosorum
 Collegia und andere privat zusammen-
 fünfften / der Gottseligkeit wegen / aufge-
 hoben worden / daß alles sich zur rühe bege-
 be / indem diejenige / welche sich solcher ü-
 bungen / als lang sie frey waren / fleißig
 gebraucht hatten / auff das verbott solche
 unterlieffen / und also mit ihrem eignen
 exempel

heraus gekommen / unter dem titul : auß-
 führliche beschreibung des unfugs /
 welchen die Pietisten zu Halberstatt
 gestiftet / dabey zugleich von dem
 Pietistischen wesen etwas gründli-
 cher gehandelt wird. Ist nun in die-
 sem Jahr hundert eine abscheuliche läster-
 schrift / ganz von fabeln / lügen und läste-
 rungen zusammen gestopfft ans licht ge-
 kommen / so ist diese gewesen. Ob sie
 nun wol in Leipzig / da sie zuerst sich sehen
 lassen / und auch anders wo / durch der o-
 bern befehl zuverkauffen verboten worden /
 habendoch dem Lasterer nicht nur ich / son-
 dern viel andere rechtschaffene Männer ge-
 antwortet / und ihn so vieler offenbahren
 unwarheiten überzeuget / daß man hätte
 glauben sollen / niemand würde solchen lü-
 gen mehr gehör geben : nichts destoweniger
 wurde die schrift fast in ganz Teutschland /
 sonderlich aber Sachsen / begierig angenom-
 men / und hielten so viele davor / daß der oh-
 ne ankläger gleichwol so hart beschuldigte
 Pietismus allerdings schuldig feyn müste.
 Daher ich meine verantwortung an den
 Durchl. Churfürsten von Sachsen Jo-
 hann

hann Georgen den 4. dedicirte/und ihn zum Richter anruffte / daß er nach der von Gott ihm anvertrauten gewalt die ganze sache der so genannten Pietisten / und ob die beymessungen wahr oder falsch / ernstlich untersuchen lassen / und wo er diejenige in seinem Land / wie ich versichert war / unschuldig befinden würde / deroselben unschuld gegen der widersacher gewalt und practiquen schützen möchte. Wie er nun mit gnädigstem schreiben mir geantwortet / daß er sich der Gerechtigkeit annehmen wolte / sendete er in dem Martio 1694. Commissarios nach Leipzig / um nach ihnen aufgetragener gewalt von jeden der Universität Professoren und Stadtpredigern zuvernehmen / was der Pietismus seye / was jeder darvon wüßte / oder zuerweisen getraute / worinnen die Pietisten in der Lehr præten / oder böses begangen hätten / was sie auch gegen mich und mein in Sachsen geführtes amt klagen könten / und was dergleichen war. Dieses schiene nun der leichteste weg / in der ganzen sache auff den völligen grund zu kommen / und alsdann nach der gerechtigkeit zusprechen. Es ist auch in solchem

ganzem examine, so viel mir wissend / nichts
 heraufgebracht worden / daß die sache der
 Pietisten verlehete / und sie eines schismatis
 und trennung oder keheren / schuldig mach-
 te / vielmehr hätte damall der noch so lang
 unterdruckten unschuld an den tag geleet
 werden können. Wie aber Gottes gericht
 unerforschlich sind / sollte es damall der
 kirchen noch so gut nicht werden. Dann
 diereil der Churfurst / che noch über solches
 examen erkant / und was ferner zuthun ge-
 schlossen werden konte / gleich den andern
 Monat das zeitliche gefegnet / wurde die
 hoffnung der unschuldigen wieder verschob-
 ben / und ist die sache bißher nicht zu ende
 gebracht. Doch bin ich versichert / daß biß-
 her durch die gewechselte schriften / ihrer
 mehrern / sonderlich des so genannten welt-
 lichen standes / die augen ziemlich geöffnet
 worden / klarer zu sehen / auff welcher seite
 ten die warheit stehe.

§. 57. Auß Sachsen aber weiter zu ge-
 hen / meldet Herr Craesus selbst / daß bey
 dem Durchleuchtigsten Churfürsten zu
 Brandenburg / einige unschuldige und
 anderwärts durch ihre widrige untertruckte
 Männer

Männer schuß gefunden / und auff der
 Hallischen Univerſität lehren. Dieſe
 ſind nun Hr. D. Joachim Juſt Brei-
 thaupt / und deſſen bereits oft meldung ge-
 ſchehen / Herr M. Auguſt Herman Fran-
 cke / die beyde / wie wir bald hören werden /
 zu Erfurt hart tractirt worden wären: die-
 ſem wurde neben der glauchſchen Kirchen in
 der Vorſtatt / die der Griechiſchen / und
 Morgenländiſchen Sprachen profeſſion,
 jenem die Theologiſche / auffgetragen: die-
 weil von beyden bekant war / auch biſher
 ſich ferner gewieſen / daß ſie der Evangelich
 Lutheriſchen lehr beſtändig anhiengen / und
 nichts irriges hegeten / wie denn der gnä-
 digſte Churfürſt / der im übrigen mit allen
 rechtſchaffenen Leuthen / die unnöthige zän-
 ckereyen der geiſtlichen als dem gemeinen
 weſen ſehr ſchädlich billich haſſet / und wi-
 der eine erdichtete Secte des Pietiſmi von den
 Canzeln zu läſtern ernſtlich verboten hat /
 keine anders bewante und ihm davor bekant-
 te Leuthe ſolcher Academie oder Kirchen zu
 Lehrern gegeben haben würde. Zwar hats
 nicht gemanglet / daß die anderswoher ge-
 brachte verdachte auch in der Stadt Halle
 einige

einige Gemüther gegen sie eingenommen /
 und erſilich widrig gemacht worden. Nach
 dem aber der berühmte Herr von Seckens-
 dorff kurz vor ſeinem ſeligen ableiben auß
 Churfürſtl. commiſſion, das jenige / wor-
 durch die Gemüther getrennt worden wa-
 ren / beygelegt hatte / ſo hat biſher dieſer bey-
 den Männer (dazu auch der dritte Herr L.
 Paulus Antonius, davon oben §. 28. erwäh-
 nung geſchehen / gekommen / und er auch
 Theologiae Profeſſor 1695. worden iſt) of-
 fentliche Lehr / welche ſo viele Zuhörer von
 ihren Cathedern und Tangeln ohne einmi-
 ſchung einiges irrigen täglich hören / ſondern
 ihr unſträfflicher wandel / nicht zugegeben /
 daß die mißheiligkeiten wieder öffentlich
 außbrächen / ja es iſt vielmehr die gute hoff-
 nung und aller frommen herzen inniglicher
 wunſch / daß auch die Gemüther / wie ge-
 ſchicht / immer näher miteinander verbunden
 werden werden.

§. 58. Weil der Stadt Erfurth mel-
 dung gethan worden / iſt auch davon ferner
 zu reden. Dieſe Hauptſtadt des Thürin-
 ger Landes hat durch Gottes gnade in die-
 ſem Jahr hundert mehrere Theologos ge-
 habt /

habt / welche das werck des Herrn ernstlich
 getrieben / unter denen ich nechst D. Weey-
 farten (S. 15.) der / weil er das geschwär-
 der Academien allzuempfindlich gerührt /
 vielen haß auff sich gezogen / sonderlich eh-
 renhalben D. Bartholomeum Eißnern
 nenne / welcher da er 1640. mit etlichen we-
 nigen Collegengensfrig triebe / daß die Pre-
 digen durch haußbesuchung (so ein heilsa-
 mes werck gewesen wäre) und fleißige Cas-
 techisirung der gemeinde erbauung mehr be-
 forderten / nicht allein nichts erhalten hat /
 sondern auch erfahren müssen / daß ihm die
 übrige Mitarbeiter darinnen sich widerse-
 setz und widersprochen haben. Zu dem a-
 ber / was uns näher ist zu kommen / so ist
 Herr D. Joachim Just Breithaupt
 (der vorhin als Professor zum Kiel die
 Theologie gelehret nachmal aber zu Mair-
 nungen Höchfürstl. Sächlicher Hoffpre-
 digen gewesen war) 1687. dahin zum Pfarr-
 herrn beruffen / und des Evangelischen Mi-
 nisterii Senior verordnet worden da er denn
 sein H. Amt mit grossem rühm treulich ge-
 führet / auch bereits / da viele Gemüther ih-
 res vorigen lebensfehler und gehegten irr-
 wahn

wahn durch seine deutliche Lehr zuerkennen gerühret worden / angefangen auß solchem göttlichen seggen einige fruchten seiner arbeit mit freuden einzusamen / auch auß der übrigen anwachsenden saat hoffnung geschöpffet. Diese nun vermehrte sich / als der oft erwehnte M. Francke (wie §. 34. vorgekommen) zu der Diaconat - stelle an der Augustiner Kirchen zu gedachtem Erfurth beruffen wurde. Als dieser nun dahin kam / wurde bald das herz der ganzen Gemeinde zu ihm geneigt / hingegen der meiste theil des Predigamts waren ihm entgegen / wegen beschuldigung des so genannten Pietismi, und was sich in Leipzig zuge tragen hatte. Als aber seine Widrige keine müß gesparet hatten / auß Leipzig und anders woher zeugnuß wider ihn auffzubringen / konte doch nichts gesunden werden / weswegen er zu dem amt nicht zugelassen werden möchte. Als er nun in das Predigamt gekommen / hat er mit großem eysfer das Wort des HErrn geprediget / ja auch mit nicht weniger fortgang als Herr D. Breithaupt (unter welchen beyden gleich die innigste vereinbahrung der Gemüther

ere

erfolget) also daß auch auß andern Pfare
 ren sich viele zu seinen Predigten einfunden.
 Darauß entstund/ wie es zu gehen pflegt/ der
 andern eyffer sucht/ mißgunst und haß / auß
 solchem aber ungehliche lästerungen und
 vielerley bewegungen der Gemüther. Als
 darüber von ChurMaynz eine commission
 angeordnet wurde / fand sich doch nichts /
 daß seine unschuld verletzete. Als man aber
 weder in seiner Lehr noch Leben ihm etwas
 mit recht vorrücken konte / und doch die wie
 drige / auß was weise es geschehen konte /
 des verdrusses loß zu werden verlangten /
 forderten sie von ihm / mit vortand Chur
 fürstl. befehls/ daß er selbs von seinem Amt
 abdancken möchte; er aber erschien persön
 lich vor dem Rath/ und begehrte/ weil er ü
 ber seine sache weder citirt noch gehört noch
 überwiesen wäre/ che es zum urtheil käme /
 vorhin zur verantwortung gelassen zu wer
 den / da ja nichts billichers begehret werden
 können. Die Herren bekanten selbs/ daß
 sie über sein Lehr und Leben nicht klagen
 könten/ weil aber seinetwegen so viel unru
 he entstanden/ sey von Hoff befehl gekom
 men/ ihn zu erlassen. Das ihm zugesand
 te

„ te Decret lautet also. Nachdemaln
 „ offenbahr / das nu über jahres frist
 „ hiesiges Orts so bey E. Wohl-
 „ Ehrwürd. Ministerio und Raths-
 „ stande Evangelischen theils / als
 „ auch unter der Bürgerschaft gro-
 „ se uneinigkeith und mißverständ
 „ entstanden / und noch sey / solchem
 „ aber entgegen zu gehen man
 „ höchstnöthig zu seyn befunden / das
 „ mit dereinst die öffentliche miß-
 „ helligkeiten und unruhe zu gemei-
 „ ner Stadt und zumahl dem E-
 „ vangelischen wesen zu gute wieder
 „ gehoben werden möchten; Und
 „ dann / das Herr M. August Herz-
 „ mann Francke bisheriger Diacon-
 „ nus Augustinianorum allhier / di- ses
 „ amts erlassen werde / für das bes-
 „ ste mittel erachtet worden / zumahl
 „ len man versichert / das derselbe
 „ die bisherige uneinigkeith gutens-
 „ wo nicht mehrentheils verursacht
 „ habe. Als wird geregten Jn. M.
 „ Francken ex communi Senatus conclu-
 „ so dieses hiernit angezeigt / und er
 „ zugleich

zugleich seines Diaconat-amts/welches er bey der Augustiner Kirchen zeitlich versehen / in Krafft dessen/ erlassen/ mit bedeuten/sich desselben und was dem anhängig von dato an gänzlich zu enthalten/ auch seine förderung anderweit zu suchen. Wornach derselbe sich zu achten haben wird. Decretum in Senatu Erfurth den 18. 28. Septembr. Anno 1691.

(L: S.)

Ad mandatum speciale
subscriptum

Emanuel Hogel/
p. t. Stattschr.

Das nun ihr treuer Prediger/ der sie bis dahin geweidet hatte / ohne gründliche der sachen untersuchung / ja da der Rath selbst weder seine Lehr noch Leben zubestraffen getraute/ und er keine unruhe selbst angerichtet hatte/ von ihr gerissen werden sollte empfand seine gemeinde schmerzlich / und bat mit präsentirung einer Supplic dieses einig / das nur ein rechtmäßiger Proceß angesetzt werden möchte: aber sie erhielten nicht

nicht allein nichts / sondern solches unternehmen wurde als ein auffruhr auffgenommen / Die Supplic zerrissen / und einige Bürger darüber ins gefängnuß geworffen. Weil demnach Herr Francke der gewalt weichen mußte / verfügte er sich erstlich nach Gothe / von dar nach Berlin / bis er nach Hall zu diensten beruffen worden. Weil aber Herr D. Breithaupt als das haupt des Ministerii in Erfurth dergleichen verfahren gegen ein unschuldiges glied desselben übel empfand / und öffentlich bestraffte / so ließ sich derjenigen / die den andern außgestossen hatten / haß und zorn nicht weniger gegen ihn heraus / und trengeten ihn auff unterschiedliche weise / bis er endlich auff unsers Durchleuchtigsten Churfürsten beruff auch nach Hall sich verfügte / welches etliche Monat vor Herr Franckens ankunfft geschehen ist.

s. 59. Die zeitordnung weist mich an / daß ich so bald / was 1692. zu Wolffensbüttel vorgegangen / hinzusehe. In solcher so Stadt / als Hochfürstl. Hoffe / befanden sich sonderlich Herr Bartholdus Meier General Superint. Consistorii Assessor, und Probst zu S. Lorenzen / Herr Justus Lüders /

ders / Hoffprediger / Consistorii Assessor
 und in dasiger Academia Theologiae Pro-
 fessor, und Herr **Heinrich Georg Neup**
 Prediger: diese / da sie das aller Orten vor-
 leuchtende verderben des Christenthums
 mit wehemuth ansahen / und jeglicher seines
 theils vor dessen besserung sorgten / trieben
 nicht allein jeglicher in seinem anvertrauten
 Amt vor den Zuhörern / auff etlichen thätigen
 und nicht allein in leerer einbildung bestehens-
 den Glauben / sondern auch mit bewilligung
 der Durchl Fürsten kamen sie zusammen /
 sich und andere freunde mit gottseligen Ge-
 sprächen zu stärken. Welches nicht ohne
 frucht abgieng / auch noch mehrere gehoffet
 wurde. Hingegen mangelte es auch nicht
 an leuten / auch auß dem so genannten geist-
 lichen stande / denen solches beginnen ein
 dorn in augen war / und die sie mit allerley
 argwohn darüber beladeten. Endlich brach-
 ten dieselbe es so weit / daß ein Hochfürstl.
 Decret in dem Consistorio publicirt wurde /
 welches den Pietismum den Secten zuzehle-
 te / und darinnen einige ordnungen den kir-
 chendienst belangende gemacht wurden. In
 diesem Decret verlangten obgedachte drey
 Män

Männer / daß einige Dinge erkläret würden /
mit beständigem bezeugen / wo solches nicht
geschehe / daß sie auß ihres gewissens triebe /
lieber ihre erlassung erwarten müßten / als
jenes nur auch in etwas verlegen dörrften.
Weil aber die Herkogen wegen dero unge-
meiner verdienste an kirchen und schulen /
und daß ihre treue und fleiß biß dahin gnug-
sam sich erwiesen / unbillich hielten / sie stracks
zuerlassen / so wurde es dahin gemittelt / daß
sie an das Fürstliche Edict sich nicht verbind-
ende / der erste die Probsten des Closters S.
Lorenzen / der andere seine Theologische pro-
fession behielte / und nach der zeit wiederum
zu Consistorial- verrichtungen gebraucht /
dem dritten aber zu Hedwigsburg zu predi-
gen anbefohlen wurde; zu klarem zeugnuß /
daß keiner etwas begangen / wordurch er zu
geistlichem amt ungeschickt / oder ihre reine
lehr zweiffelhaft gemacht worden wäre.
Hr. Meier arbeitet nun mit beybehaltung
der Probsten / zu Heg in Ost-Friessland an
einer gemeinde. Hr. Lüders wurde 1693.
zum Hoffprediger amt nach Quedlinburg
das folgende aber zu der General Superin-
tendenz des Fürstenthums Halberstatt
von

von dem Durchl. Churfürsten von Bran-
denburg beruffen: daer auch als ihm übel-
wollende wegen seiner reinen Lehr streit er-
regten/ diese gnugsam dargethan / und auch
nach der untersuchung deroeselben öffentlich
zeugnuß erhalten hat. Herr **Neuß** (nun
mehr Theologiae Doctor) wurde 1695. von
seinem Fürsten wiederum zur Superinten-
denz nach **Remlingen** befördert/ von dar
aber voriges jahr zu gleichem amt über stadt
und graffschafft **Wernigeroda**. Alle
drey aber verwalten ihre ämter mit löbli-
cher treue.

§. 60 Wir haben aber auch **Hessen**/
und darinnen die **Giefische** Universität
nicht zu übergehen. Weil nun das Fürstent-
hum von dem Durchl. Landgrafen **Ernst
Ludwigen** / in dem die vätterliche und
großvätterliche (massen der theure **Herzog
Ernst** von **Sachsen Gotha** dessen **Große
herrvatter**) gottseligkeit so wol als seiner
würdigsten Gemahlin / rühmlich wohnt/
regiert wird/ als hat derselbe 16 0. den Su-
perintendenten seiner kirchen anbefohlen /
nicht allein den **Catechismum** fleißig zu treis-
ben/ sondern auch daß sie ohne die gewöhn-
liche kirchliche/ auch andere erbauliche/ zu-
sam-

sammenkunftten anordneten / darinnen die angehörte predigten wiederholet / die sprüche der schrift erkläret / die daher entziehende scrupel benommen / und anderes zur erbauung nach bewandnuß der personen / nach art wie die collegia examinatoria und disputatoria auff Academien gehalten zu werden pflegen / tractiret werden möchte: dazu Hr. D. Carpzovii nahmen / welcher dergleichen gerathen / angeführet wird. Weil aber diejenige / welche dergleichen übungen der Gottseligkeit ernstlicher trieben / von einer dafelbs nicht unbekanten faction angegriffen / und durch lästerungen in den verdacht irriger Lehr gezogen wurden / biß der gerechtigkeit liebende Fürst durch ansehnliche geist- und weltlichen standes Mäñer / die ganze sache untersuchen lassen. Auß welcher comission erfolget / daß 1693. auf den Sontag Sexages. den Bürgern von der Cankel abgelsen / den Studiosis aber durch angeschlagenes programma kund gemacht wurde / dz niemand derer in verdacht gezogenen / irriger lehren oder unziemlicher neuerungen schuldig befunden worden seye: wurde auch verboten / daß niemand öffentlich oder privatim einer neuen Secte oder des Pietismi meldung thäte. Gleichwol durch
 harte

hartnäckigkeit unruhiger leute (dero schuld man geglaubt zum theil auff **Hn. D. Philipp Ludwig Hannekenium**, den bittersten feind des erdichteten Pietismi, welcher zwischen der zeit von Gießen nach **Wittenberg** erlassen worden war / zufallen) wurde die vorige unruhe neu / daß man wieder eine neue untersuchung anstellen mußte, welche aber gleichen aufgang gewonnen: daher 1695. wiederum / wie falsch das gerüchte und außgestreute beschuldigungen / hingegen Christlicher Männer unschuld klar zu seyn besurden / an den tag geleyet worden. So wurde auch in Hochfürstl. nahmen deswegen eine declaration nicht allein zu Gießen publiciret / sondern auch an die meiste Evangelische Fürsten gesandt die durch verleumbder verletzete Ehr der Gießischen Universität gebührend zu retten und fund zu machen.

§. 61. Weil auch einige in dem Herzogthum **Wittenberg** die anderwärts entstandene streitigkeiten zu sich ziehen wolten / ist solchem ungemach die rühmliche klugheit des Durchl. Herzogen zuvorgekommen / der 1694. ein edict publiciren lassen / in dem von dem jenigen / was dem Pietismo schuld bengelegt zu werden pfleget / solehe maas gegeben

ben worden/ daß alles ruhig bliebe/ und diejenige so unruhe anstifften wolten/ inner den schrancken gehalten würden.

§. 62. Was Gothe anlanget / weil ein Diaconus Joh. Conrad Hacke gegen die Pietisten hefftig predigte / sonderlich aber einige gottselige Candidatos des Predigamts darüber beschuldigte / auch den General Superintendenten Hn. Henrich Sergen / welcher jener unschuld schätzete / mit einflochte / ja auch andre auff seine seite zog / so wurde die sache in dem vormundlichen nahmen Der Durchl. Herzogen Bernharden und Heins / untersucht / und nicht allein Hn. Sergens ohne das von langem her bekante / sondern auch der Candidatorum neulich geprüfete und befundene reinigkeit der lehr und unschuld 1692. öffentlich bezeuget. Weil aber seiter dem wiederum auß einigem so in dem Gymnasio vorgegangen / neuer verdacht war entstanden / ist auch solche sache ordentlich untersucht / auch eine commission dazu gezogen / aber nochmahlen weder irrige lehre / noch ander unrechtes angetroffen worden / dessen abermal eine öffentliche declaration in Hochfürstlichem Nahmen neulich getrucket ist worden.

§. 63. Die löbliche Danzigische Kirche hätte wol mit diesen Streitigkeiten verschonet bleiben können / wenn ihr Herr D. Samuel Schelwig dasiger Pastor und Rector die Ruhe gegönnet hätte. Es hat aber derselbige etlicher Leipzigischer Theologorum (indem nicht die ganze Facultät eingewilliget) iudicium von dem Pietismo, welches sie 1692. nach Dresden gesandt / aber daselbs verworffen worden / folgendes Jahr 1693. samt einer Vorrede herausgegeben / und auch Herr Pastor Constantin Schützen / der sich um die Kirche des Vaterlandes wol verdient / so wol dessen als anderer Irrthum mit Mund und Feder (wie er denn deren einen ganzen Catalogum dem Hoch Edlen Rath eingewantwortet / auch darnach trucken lassen) beschuldiget. Dieser hingegen hat vor den Depurirten des Raths seine Unschuld erwiesen / sie mit etlichen Schrifften vertheidiget / hingegen den widersacher falscher Beschuldigungen überzeuget. Weil aber ein Hochweiser Rath erkante / dieses Streits Fortsetzung der Kirchen und gemeinem Wesen / würde schädlich seyn / hat derselbe klüglich ihn ganz auffgehoben / und 1695. ernstlich daß keiner gegen den andern schreibe / verk

ten. Was vor ein haß aber bey Herrn D. Schelwigen gegen die so genannte Pietisten brenne/ erhellet darauß/ daß/ als er 1694 unter dem vorwand das Pyrmontische Saurwasser zu seiner gesundheit zu trincken ein grosses theil von Teutschland durchreisete/ er dieses seine meiste arbeit seyn lassen/ wo er hinkäme / dasjenige was die Pietisten angehe/ zu forschen / und bey Theologis und andern gegen sie einen haß zuerwecken / oder wo er wäre / denselben zu stärken / und sich um sie öffentlich anzugreifen zu rüsten. Daher hat er sein so genanntes Itinerarium anti-pietisticum heraußgegeben/ in dem er wieder alle Rechte des menschlichen umgangs und der freundschaft / was andere in seinem schoß außgeschüttet / und zwar offte mit ganz verkehrtem verstand/ auch anderer leute berieff/ so er hin und wieder zusammen gesucht/ öffentlich vorgelegt: daß solche schrift recht ein von fabeln und unverschämten gedichten-zusammen gesticktes zeug heissen mag. Gegen mich aber ist er vor andern dermassen erzürnet/ daß ich auch unterschiedlich zu vertheidigung meiner unschuld die feder ergreifen / ihm aber seine irthum vor die augen legen müssen.

§. 64. Ohne was bisher erzehlet worden/
ist auch durch öffentliche zeugnissen kund
worden/ daß nicht weniger auch anderwert-
lich gleiches spiel nur mit verwechslung der
personen gespielt/ aber auch viel grosse leut/
die von dem gedicht nicht wissen / dadurch
betrogen worden sind/ zu glauben/ daß unse-
rer Kirchen eine nicht geringe gefahr daher
obschwebte. Was aber anderwertlich vorge-
gangen unterlasse ich hier zubrühren / vor-
nehmlich / weil mir solche dinge nicht dermas-
sen kund/ daß mit gleicher gewisheit wie von
den vorigen darvon bericht erstatten könnte.
Auf diesem aber hoffe/ daß ein leser / der be-
gierig ist / daß bisher vorgegangene gang
kurz einzusehen / finden werde/ seinem ver-
langen hie genug geschehen zu seyn: außs
wenigste kan mit gutem gewissen behaupten/
daß alles nach der warheit erzehlet / und
nichts falsches mit willen untermischet seye.

§. 65. Es wird aber auch/ wer dieses ohne
affecten und ohneingenommen lieset / darauß
erkennen/ nicht allein x. daß die so genannte
Pieristen mit den Quackern keine gemein-
schafft haben/ oder deroselben sprößlinge und
von ihnen entstanden seyen / daher auch ihre
Historie an die Quacker historia nicht anders

angehenget werden köñe/ als das sie unrech-
 ter weise zu weilen mit solchem verdacht be-
 laden/und zur schmach unbillig also genen-
 net worden. 2. Das sie auch keine kexer seyen/
 indem bißdaher nicht ein einiger articul ge-
 zeigt werden können / darinnen sie anders
 als nach unser gemeinen Evangelischen war-
 heit lehren. Sie können aber auch 3. eines
 schismatis, trennung oder spaltung / nicht
 beschuldiget werden/ als die von unsrer kir-
 chen abzutretten durchaus nicht begehren/
 viemehr auß liebe ihre verbesserung verlangē:
 solten sie aber einiges orts außgestossen wer-
 den/ machten sie die trennung nicht/ sondern
 liebten sie / mit der andern sel. weren schuld.
 4. Wo ihre dinge unpartheyisch von rechts-
 schaffnen leuten wie sichs geziemet unter-
 sucht worden sind/ist allezeit (außgenommen
 einiger unbedachtsamer junger leute unver-
 ständigen eyffer/ und daher entstandene un-
 ordnung/ die ich nicht leugne / aber eben so
 wenig billiche/sondern bedaure und bestraf-
 fe) ihre unschuld und gerechtigkeit an den
 tag gekömen: daher sie sich vor keinem gericht
 zu fürchten habē/als in welchen der so genañ-
 ten geistlichen ansehen so groß wäre/ das
 um ihres amts willen ihr anbringen und be-
 schuldia

Schuldigungen ohne gnugsamen erweis
gleich angenommen würden/ und sie also mit-
einander kläger / zeugen und auch zugleich
richter seyn dürfften. 5. Daß von den Pieti-
sten (wo wir ja solchen nahmen immer wie-
derholen sollen) unser Kirche/ weder wegen
der lehr/ noch kirchen verfassungen / noch les-
bensreglen/ einige gefahr zusorgen: wol ab-
er stehe ihr dergleichen vor von den widri-
gen Antipietisten/ wenn solchen die freyheit
ferner verhengt werden solte / ohngehindert
gegen sie zu wüthen: denn die fleischliche affe-
cten / durch die sie regirt werden/ sind der
wahren religion pest / und wo sie nicht im
zaum gehalten werden / eine ursach endlich
folgender schwehrsten gerichte Gottes.

§ 66. Wo andere kirchen (wie es be-
trübt genug / daß die Christenheit in viele
partheyen getrennt ist) dieses unglück un-
srer Lutherischen Kirchen zu ihrem vortheil
gebrauchen wolken/ leugne ich nicht/ daß die
schuld auch dieses ärgernusses schwer auff
dessen ursacher zur verantwortung falle:
wir uns auch dessen / da wir doch die reine
lehre besser zieren solten/ wenig zu rühmen
haben: jedoch können sie solchen vorwurff
gegen uns nicht gebrauchen. Dann welche
unter

unter allen ist da nicht gleich so viele alte und neue streitigkeiten sich finden? Wie solches leicht zu zeigen wäre.

§. 67. Gott aber / als den Gott der wahrheit und des friedens / ruffe nochmal auf tieffstem grund des hertzens demüthigst an / daß er bey allen selbst wircke / was Paulus seinen Corinthiern vorweisen gewünschet hat / 1. Cor. 1, 10. daß wir allzumahl einerley rede führen / und lassen nicht spaltungen unter uns seyn / sondern halten fest aneinander in einem sinn / und in einerley meynung. Und was er auch den Römern versprochen cap. 16, 20. Vor GOTT des friedens zutrete den Satan unter eure Füße in kurzem. So werden denn die ärgernüssen auffhören / die Gottseligkeit frucht bringen / die Liebe alles in seiner ordnung behalten / der Wille des HERN herrschen / das Reich Gottes außgebreitet / und des Allerheiligsten Nahmen geheiligt werden in alle ewigkeit. Amen.

Berlin den 4. Martii
1697.



AB: 71 B ³ 6-24

ULB Halle

3

002 401 975



Sb.







D. Phil. Jac. Speners
Eurfürstl. Brandemb. Consl. Rathes
und Probstes zu Berlin
Wahrhafftige

Erzählung /
Dessen was wegen des so
genannten Pietismi in Teutschland
von einiger Zeit vorgegangen /

Auf
Gelegenheit Hn. Gerhard
Crafi seiner Historiæ Quackerianæ einver-
leibter Historiæ Pietistarum und zu
ders Verbetterung
Auffgesetzet



Frankfurt am Mayn /
In Verlegung Joh. Dav. Zimmers
Im Jahr Christi 1697.

